

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Braun in Freibergsdorf.

Nr 290.

Ercheint jeden Mittwoch Abends 6 Uhr für den
andern Tag. Preis vierteljährlich 3 Mark 25 Pf.,
jährl. 12 Mark 50 Pf. u. emonatl. 75 Pf.

29. Jahrgang.

Sonnabend, den 15. Dezember.

Inserte werden bis Vormittags 11 Uhr für nächste
Nummer angenommen und die gespaltene Zeile oder
deren Raum mit 15 Pf. berechnet.

1877.

Die lateinischen Staaten.

Wenn der junge König von Spanien seine Königin Mercedes geheiratet haben wird, soll dem Lande das Glück bescheert werden, die Königin Mutter Christine nebst ihrem Gemahl Francisco de Acis in Madrid einzuziehen zu sehen, während der Schwiegervater des Königs, der Herzog von Montpensier, einen längeren Ausflug nach dem Auslande machen würde. Die Königin Christine hegt gegen ihren Schwager ohngefähr dieselben Gefühle, wie gegen ihren Gemahl, d. h. sie kann ihn nicht ausstehen, und da der schlaue Sohn Ludwig Philipp als der gefährlichere betrachtet wird, soll er seiner Schwägerin weichen, welche wegen ihrer notorischen, durch die päpstliche Tugendrose prämierten Sittsamkeit bei der Geselligkeit besonders gut angeschrieben ist. Der mütterliche Rath wird dem jungen König heilsamer sein, als der schwiegerväterliche, zumal der Herzog von Montpensier in dem Rufe steht, nicht allein nach politischem Einflusse zu streben, sondern auch trotz seines Reichthums geldgierig zu sein. Das Ministerium ist unterdessen bestrebt, das spanische Volk, dessen überwiegende Majorität für politische Fragen nicht das geringste Verständnis hat, möglichst absolutistisch zu regieren, sieht sich aber zugleich genöthigt, bisweilen zur Bewahrung des Königthums vor gefälliger Vergewaltigung priesterliche Annahmen zurückzuweisen, während es andererseits die Presse durch Konfiskationen, Suspensionen, Geld- und Gefängnißstrafen unter der Fuchtel hält. Allmählich zeigen sich wieder Wunden und die zum 10. nächsten Monats einberufenen Cortes werden keinen Mangel an Klagen und Wehrufen aus dem Lande haben.

Frankreich sieht einem neuen Ministerium und dem „Unbekannten“ entgegen. So lange eine so unfähige Persönlichkeit an der Spitze der Regierung steht, wie Mac Mahon, ist selbst bis zum Jahre 1880 auf eine feste Dauer geordneter Zustände nicht zu rechnen. Die Priester und die Weiber drohen Frankreich abermals an den Rand des Abgrundes zu führen, an welchem es sich mehr als einmal befunden hat. Unter den Bourbons wurde Frankreich von Priestern und Maitresses, unter Napoleon III. von Priestern und der Kaiserin Eugenie, und jetzt wird es von Priestern und Mac Mahon's Gemahlin beherrscht, um, wenn es sich nicht bald emancipirt, ähnliche Katastrophen zu erdulden, wie in den letzten Decennien des vorigen Jahrhunderts und in den Jahren 1870 und 1871. Wenn man die Aufeinanderfolge politischer Revolutionen in Spanien und Frankreich betrachtet, kann man sich des Gedankens nicht erwehren, daß diese politischen Revolutionen die Folgen einer Politik sind, welche die gewaltthätige Unterdrückung der kirchlichen Reformation zu ihrer Lebensaufgabe machte. Frankreich und Spanien können zu keiner Ruhe kommen; Polen aber verdankt einst dem Jesuitismus, welchen es als Waffe gegen die Reformation brauchte, seinen Untergang. Die Jesuiten erleichterten in Polen den Nachbarn denselben den Weg zur Theilung. Wie Frankreich gegenwärtig in Folge seiner, durch die kirchlichen Einflüsse bewirkten Wirren, im Rathe der Völker nicht mitzählt, wird es, wenn auch militärisch noch so stark, für die Zukunft auf jede Initiative verzichten müssen, wenn es sich beständig zum Werkzeuge der päpstlichen Pläne hergiebt. Denn sehr treffend betonte der Abgeordnete Petri in der letzten preussischen Kulturkampf-Debatte: Rom lebt nur noch von seinen internationalen Traditionen und will, daß der Staat nichts als sein Diener, als der Exekutor der Kirche sein soll.

Italien, der dritte große Staat lateinischer Race, hat sich, Dank dem im Norden vorherrschenden germanischen Elemente, noch zu rechter Zeit nicht allein von der päp-

stlichen Herrschaft losgesagt, sondern derselben nach dem Vorgange Deutschlands entschlossen ein Ziel gesetzt. Spanien lenkt, von der übrigen Welt völlig abgeschieden, die öffentliche Aufmerksamkeit nur dann und wann durch seine Konvulsionen auf sich; Frankreich erinnert unheimlich an das alte römische Kaiserthum, welches ganz allmählig, aber unaufhaltsam seinem Verfall entgegen ging; nur Italien hat sich nach vielhundertjähriger Festschheit emporgerafft, indem es das päpstliche Joch, welches Spanien und Frankreich niederhält, abschüttelt und sich den Staaten zugesellte, welche keinerlei fremde Oberherrschaft anerkennen. Italien wird noch schwere Kämpfe zu bestehen haben, ehe es in sich frei und sicher ist; aber es hat den einzigen und richtigen Weg zu diesem Ziele eingeschlagen, und dieser Weg führt in entgegengesetzter Richtung vom Vatikan. Das katholische, aber nicht päpstliche oder ultramontane Italien darf selbst das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, Oesterreich auf der abschüssigen Bahn, auf welche es das Papstthum und der Klerus verleitete hatten, durch sein Beispiel aufgehalten und einer dem Vatikan gegenüber selbständigen Politik geneigter gemacht zu haben. Oesterreich hat wie Spanien und Frankreich die gewaltthätige Unterdrückung der Reformation schwer zu büßen gehabt und war seinem Untergang nahe, als es der Trieb der Selbsterhaltung zur Befreiung der priesterlichen Fremdherrschaft ermunterte.

Dem Kriegsschnupplage.

Ein officielles russisches Telegramm aus Bogot meldet: Nach der Aussage des gefangenen Stabschef der Armee von Plewna, Levern Pascha, besteht die gefangene Armee aus 60 Taborern mit 60 Geschützen und wenig Kavallerie. Unter den Gefangenen befinden sich 7 Paschas. Die Zahl der Trepshäfen ist noch nicht festgestellt. Der Versuch Osman Paschas auszubrechen, war ein heroischer und würdiger Kampf der ganzen früheren Verteidigung Plewna's. Die Türken kämpften wie Löwen, fanden aber einen gleichen Widerstand. Indem sie sich mit allen Kräften auf die linke Flanke des Grenadiercorps warfen, brangen sie ungeachtet des mörderischen Gewehr- und Kartätschenfeuers in die Tranchen ein. Unsere Grenadiere wehrten sich verzweifelt und warfen schließlich, gemeinsam mit dem Asirachamischen und dem Samogitischen Regiment, welche herbeigeeilt waren, die Türken aus den Tranchen heraus. Es wurden hierbei 1 Fahne und 6 Geschütze genommen. Das ganze Grenadiercorps ging hierauf zum Angriff auf die Türken über und warf dieselben hinter den Widflus zurück. Nachdem unsere übrigen Truppen und die Rumänen den Türken in den Rücken und in die Flanke gefallen waren, wurde der tapfere Verteidiger Plewna's gezwungen, die Waffen zu strecken und sich mit der ganzen Armee gefangen zu geben. — Am 11. d. wurde in der türkischen Redoute Nr. 5 auf der Chaussee von Plewna nach Orwiza an der Stelle, an welcher Osman Paschas Standpunkt gewesen war, im Beisein des Kaisers Alexander ein Dankgebet abgehalten. Sodann empfing der Kaiser Osman Pascha sehr freundlich und gab ihm aus Hochachtung seinen Degen zurück. — Petersburg war am Abende des 11. auf das Glänzendste illuminiert. Zahlreiche Menschenmengen durchzogen jubelnd die Straßen. — Das „Journal de St. Petersbourg“ beziffert die Zahl der in Plewna Gefangenen auf 42 000, die der Kranken und Verwundeten auf 20 000 Mann. — Aus Moskau und allen größeren Städten eingegangene Telegramme schildern die daselbst herrschende Freude und den Enthusiasmus. — Der Kaiser hat dem Großfürsten Nikolaus den Georgsorden I. Klasse und dem Kriegsminister und dem Grafen Lotleben den Georgsorden II. Klasse verliehen. — Der „Daily News“ wird aus Plewna vom 11. d. gemeldet: Seit drei Tagen wußten die Russen, daß Osman Paschas Proviant erschöpft sei und daß ein Ausfall vorbereitet würde. Am Sonntag erfuhren die Russen, Osman Pascha würde seine ganze Armee unweit der Widbrücke konzentriren. Diese Nachricht bestätigte während der Nacht General Stobeleff, welcher entdeckte, daß die Türken in der Stille die kirchliche Redoute und alle Positionen am grünen Berg verlassen hatten. Stobeleff besetzte dieselben. Am Montag Morgen um 7 Uhr gingen die Türken über

den Wid und griffen die Russen mit solcher Gewalt an, daß sie das sibirische Regiment fast gänzlich aufrieben und eine Batterie eroberten. Sodann gerieten sie in das Feuer von etwa 100 Geschützen der zweiten russischen Linie. Hier wurden sie von den russischen Grenadieren angegriffen, welche die Batterie zurücknahmen und die Türken nach kurzem Bajonettkampfe bis hinter den Widflus zurückwarfen. Das Feuer wurde bis 11 Uhr fortgesetzt und versummte alsdann auf beiden Seiten. Bald darauf erschien ein Parlamentär Osman Paschas.

Einer Meldung Suleiman Paschas zufolge hätten zwei türkische Kolonnen die bei Baljournous stehenden russischen Truppen zurückgeworfen und sich der von den Russen innegehabten Befestigungen bemächtigt. Nachdem sie daselbst großen Schaden angerichtet, wären sie in ihre früheren Positionen zurückgekehrt. — Eine russische Abtheilung, welche aus Jsal gegen Kustschuk vorgerückt gewesen sei, soll von den Türken zurückgeschlagen worden sein.

Es hängt jetzt, nach der Einnahme Plewna's, mehr als je die nächste Entwicklung der Dinge von den Witterungsverhältnissen ab. Diese können unter Umständen die strategischen Konsequenzen des russischen Erfolges auch ganz paralytiren. Seit dem 9. November, also mehr als einen Monat, haben die Russen vor dem verhältnismäßig schwachen Exerzium, wegen der Hindernisse, die der hochliegende Schnee bereitet, keine weiteren Fortschritte gemacht und gegen Mehmed Ali vermochten sie, ebenfalls wegen des Wetters, seit dem 3. d. nicht weiter vorzurücken. So unbestreitbar es nun ist, daß die Russen jetzt gegen 130 000 Mann mehr gegen die Türkei disponibel haben, so nützt ihnen diese Verstärkung doch so lange nichts, so lange diese Truppenmassen und der dazu gehörige Train nicht befördert werden können. Träte heute plötzlich günstige Witterung ein, so wäre Sofia ernstlich bedroht. — Was Elena betrifft, so versteht es sich von selbst, daß Fuad Pascha etwaige Angriffsgedanken gegen Tirnowa vorläufig vollständig fallen lassen muß. Er thäte vielleicht am besten, auch Elena wieder zu räumen, denn obwohl es sich zur Verteidigung an und für sich außerordentlich eignet, könnten ihm jetzt doch leicht die Verbindungen abgeschnitten werden.

Tageschau.

Freiberg, 14. Dezember.

Der bleibende Ausschuss des deutschen Handelstages hat in einer Eingabe an das Reichskanzleramt vom 10. d. M. die Bitte ausgesprochen eine „Enquete über die wichtigeren Produktions- und Fabrikationszweige Deutschlands und die Mittel zu deren Aufbesserung veranlassen zu wollen.“ Wie in der Eingabe erwähnt ist, hatte der betreffende Ausschuss im Jahre 1875/76 eine Enquete veranlassen, deren Werth sowohl von der Reichsregierung wie von den Interessenten anerkannt ist. Dieselbe war indessen ein reines Privatunternehmen und deshalb mit allen Mängeln und Fehlern eines solchen behaftet. Die nunmehr gewünschte Enquete soll von der Regierung angeordnet, von den Organen derselben unterstützt und im kontraktorischen Verfahren, nach Anleitung der in Frankreich und namentlich in England unternommenen durchgeführt werden. Der Ausschuss des Handelstages hat die Gutachten der verschiedenen Handelskammern über die Zweckmäßigkeit einer Enquete eingeholt und es haben sich 98 Handelskammern für und 18 gegen die Enquete ausgesprochen. Die Handelskammern, welche die Veranstaltung solcher Erhebungen theils für inopportun, theils für überflüssig halten, betonen insbesondere die Befürchtung, daß das Ergebnis derselben in tendenziöser Weise dazu ausgebeutet werden könnte, die bisher befolgte freihändlerische Wirtschaftspolitik der Reichsregierung im entgegengekehrten Sinne zu beeinflussen und Letztere zu schutzöllnerischen Maßnahmen zu drängen.

Schon in einer der nächsten Sitzungen des Bundesraths wird demselben eine Vorlage wegen Aufnahme einer deutschen Reichsanleihe im Betrage von 50 Millionen Mark zugehen. Dieselbe hat lediglich den Zweck der Konsolidirung der noch umlaufenden, im Interesse von Ränzwecken begebenen Schatzanweisungen, von denen noch circa die bezeichnete Summe zirkulirt. — Das Kasernirungsgesetz, welches in der letzten Reichstagsession kurz vor dem Schlusse derselben erschienen und in Folge der späten Einbringung unerledigt geblieben ist, scheint gänzlich in den Hintergrund getreten zu sein. Beabsichtigt war die erneute

Einbringung der Vorlage und zwar unter Berücksichtigung der nachträglich von mehreren Regierungen erhobenen Entschädigungsansprüche. Es handelt sich allerdings um Befreiung vieler und schwerer Mängel, welche sich aus den jetzigen unzureichenden Bestimmungen über die Unterbringung der Truppen ergeben. Inwiefern scheinen die finanziellen Schwierigkeiten im Augenblick unüberwindlich zu sein, so daß man jetzt wenigstens davon Abstand genommen hat, auf die Vorlage zurückzukommen.

Den Eindruck, welchen in Oesterreich der Fall von Plewna hervorgerufen hat, schilderte eine Korrespondenz aus Wien in folgender Weise: Es ist weniger der Verlust des Plazes an sich, als der Verlust des ausgezeichneten Generals und seiner Armee, den man als verhängnisvoll für die Türkei betrachtet. Alle Welt aber, Freund und Feind, stimmt in der Anerkennung Osman Paschas überein. Volla fünf Monate hat er mit relativ geringfügigen Mitteln dem mächtigen Feinde getrotzt, und noch im letzten Augenblick nahm er mit seiner vor Hunger und Kälte dem Tode nahen Armee den Kampf auf, obgleich derselbe unmöglich zu seinen Gunsten endigen konnte. Um so schärfer freilich springt es in die Augen, wie groß der Verlust ist, den die Pforte erlitten hat, und mit der äußersten Spannung sieht man den nun kommenden Dingen entgegen. Wird die erwartete Revolution in Konstantinopel ausbrechen, welche die jetzigen Mächte herbeiführen soll? Wird die Pforte auch heute noch die Fortsetzung des Widerstandes versuchen, oder wird sie denselben aufgeben und den Friedensweg betreten? Das sind die Fragen, die überall herumschwirren, und die zur Stunde noch Niemand mit Bestimmtheit beantworten kann. In Wien neigt man indes zur Anschauung, daß der Fall Plewnas eine friedliche Perspektive eröffne. Man glaubt, der Augenblick sei gekommen, wo der Frieden, „unter der Regide des Dreikaiserbundes“ eingeleitet werden dürfte. Jedenfalls werden, wie man an unterrichteter Stelle annimmt, ohne Säumnis Rathschläge an die Pforte ertheilt werden, sie solle endlich den Frieden direkt verlangen. Sollten die Dinge anders kommen, was freilich auch nicht ausgeschlossen ist, sollte in Konstantinopel eine Umwälzung stattfinden, oder sollten die Russen noch weiter vordringen wollen, bevor sie in Verhandlungen eintreten, dann glaubt man, werde für Oesterreich-Ungarn alsbald der Augenblick gekommen sein, die von seinen Interessen gebotenen ernstlichen Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Daß Serbien jetzt unverweilt die Grenzen überschreiten wird, versteht sich von selbst. Die Belgrader Helben haben schon lange gewartet, daß ihr vorjähriger Feind niedergeworfen werde, um dann ihrerseits über ihn herzufallen. Aber man spricht auch wieder von einer griechischen Bewegung, die unmittelbar bevorstehen soll. Auch das „Hellenenthum“ meldet sich zum Erbe oder will sich dazu melden. Alle diese Umstände werden nach dieser Anschauung die türkischen Staatsmänner bestimmen, den ihnen von den neutralen Mächten zu ertheilenden friedlichen Rathschlägen Gehör zu schenken.

In **Stalien** sind die Versuche, welche Depretis hat machen lassen, um Herrn Cairoli und dessen Freunde wieder zu versöhnen, gescheitert. Da das Kabinett zur Zeit also nicht mehr sicher ist, bei der Abtunung in einer Prinzipienfrage die Stimmenmehrheit zu erhalten, so wird es wahrscheinlich vor den Weihnachtsferien auch keine derartige Vorlage zur Beratung bringen lassen. Das bereits fertige

Projekt, der dem Bankrotte nahen Gemeindefasse der Stadt Florenz auf Kosten des Staates zu helfen und zwar durch Uebernahme einer Staats-Rente und durch Erlass gewisser Ausgaben, wird vorläufig im Portefeuille des Ministers des Innern bleiben, weil es jetzt schwerlich vom Parlamente genehmigt werden würde. — Garibaldi hat dem Siegelbewahrer dafür, daß derselbe die Abschaffung der Todesstrafe in Vorschlag gebracht hat, in folgendem Telegramm seinen Dank ausgesprochen: „Ihnen, einer Stütze des Rechts, wünsche ich, daß Sie, nachdem Sie den Hammer abgeschafft, nun auch die Schlächtereien der Kriege beseitigen möchten. Meine Familie grüßt mit Herzlichkeit. Caprea, den 5. Dezember. G. Garibaldi.“

In **Frankreich** geht Alles mehr und mehr dem Zeitpunkte entgegen, in welchem der völlig willenlose Marschall die Regierung denen vollständig übergibt, deren Freisicht das genügende Anrecht auf diesen Besitz in sich trägt. Nur die Bonapartisten sind mit seinem während der letzten Tage zur Schau getragenen Muth, bis ans Ende zu gehen, zufrieden, während Legitimisten und Orleanisten denn doch Bedenken tragen, die Kammerauflösung ohne Weiteres zum zweiten Male zu vollziehen und das Budget, wenn es durch die Deputirtenkammer verweigert werden sollte, durch ein Plebiszit zur Bewilligung des Budgets vom Lande zu verlangen. In dieser Drangsal greift Mac Mahon augenblicklich zu dem bekannten Auskunftsmitel: „wer das Lied nicht weiter kann, fängt es wieder von vorne an“; denn abermals ist Dufaure mit Neubildung des Kabinetts beauftragt worden, da Barthe ein Ministerium der Rechten nicht zu Stande brachte. Dem Senat machte Dufaure bereits die Mittheilung, die Bildung des neuen Kabinetts sei auf gutem Wege. Die hauptsächlichste noch zu regelnde Frage bilde die Reorganisation der Postkassen an die Kammer.

Die „Republique francaise“ veröffentlicht einen Bericht über den Empfang der Deputirten Turquet und Pelllet, welche dem Marschall Petitionen überbrachten. Nachdem der Marschall geäußert hatte, daß die Handelskrisis in Wirklichkeit hauptsächlich durch den orientalischen Krieg hervorgerufen sei und sodann die Mahnung des Deputirten Turquet gehört hatte, sich dem Willen der Nation zu unterwerfen, sagte er: Ich hoffe, daß die politische Krisis am Freitag beendet sein wird, aber ich verspreche Ihnen nicht, daß es in Ihrem Sinne sein wird. Zudem ich handle, wie ich thue, glaube ich eine Pflicht zu erfüllen, und wenn ich nur mich selbst konsultirte, würde ich mich zurückziehen, aber ich habe Verpflichtungen übernommen, die ich halten muß. Ich bin weber für den Grafen Chambord noch für den Grafen von Paris noch für den kaiserlichen Prinzen. Schließlich drückte der Marschall sein Bedauern aus, daß seine Unterredungen mit den Deputirten immer von den Journalen entstellt würden und sagte dann wörtlich: Sehen sie, meine Herren, wenn Sie gleich fortgehen werden, wird man Sie von allen Fenstern der gegenüberliegenden Läden beobachten, denn dieselben sind von den Agenten meiner Feinde gemiethet, aus dem Ausbruche ihrer Gesichter wird man allerhand Sachen schließen.

Wie man aus **England** meldet, wird in den Annalen der Schiffsunfälle die vorige Woche unstreitig als eine der furchtbarsten figuriren. Es gingen in derselben nicht weniger als 52 Schiffe zu Grunde, wodurch die Zahl der Schiffbrüche in dem bis jetzt verfloßenen Jahre auf 1731 ge-

bracht wird, d. i. 149 mehr als in dem entsprechenden Zeitraum des vorhergehenden Jahres. Nicht weniger als sieben Schiffe fanden ihren Untergang durch Kollisionen. Der Bericht des verloren gegangenen Eigenthums wird auf 656,000 Pfr. geschätzt. Ein Schiff war 111 Jahre alt und die anderen rangirten im Alter zwischen 1 und 26 Jahren. Mit den Schiffbrüchen war ein Verlust von 109 Menschenleben verknüpft. — Aus Rom wird der „Times“ telegraphirt: Während der Papi Jungst an sein Bett gefesselt war, hat er sich mit der Durchsicht seiner alten Korrespondenz beschäftigt, Papiere vernichtet oder diejenigen sortirt, welche in einem verriegelten Kasten dem Kardinal Camerlengo behufs Ueberlieferung in die Hände des Nachfolgers des Papstes anvertraut werden sollen. Es befinden sich darunter u. A. Briefe von Königen, Kaisern, von politischen und geistlichen Persönlichkeiten, die Bezug auf die Ereignisse seines Pontifikates haben, insbesondere auf die Wechselfälle der neuesten italienischen Geschichte und die Haltung des heil. Stuhles im Jahre 1848. Man glaubt, daß diese Papiere viel Licht auf gewisse dunkle Punkte werfen und in dieser Weise seinem Nachfolger als Wegweiser dienen werden.

Bisher that die **Türkei** keinen auf die eventuelle Einleitung der Unterhandlungen abzielenden Schritt, auch erwartet man in russischen Kreisen jetzt einen solchen nicht, ebensowenig gewärtigt man russischerseits die Initiative einer solchen Mediation seitens irgend einer anderen Macht, hauptsächlich weil die einzige dazu etwa geneigte Macht dieselbe nicht isolirt wird ergreifen wollen. Ein großer Theil der Zernährungsarmee von Plewna ist zur Verklärung des Cesarewitsch bestimmt, während der andere Theil auf der Straße nach Sofia vorrücken wird. Die rumänische Armee wird die Donauufer bewachen und Widdin isoliren.

Vom Landtage.

Beide Kammern hielten gestern Sitzungen ab. Die Erste Kammer bewilligte in Uebereinstimmung mit dem Beschluß der Zweiten Kammer den als Pos. 12 des außerordentlichen Budgets eingestellten Restbedarf zu Verlegung der Dresdner Militäretabliements von 1,745,564 M. und beschloß weiter, es bei der mit dem königl. Dekret Nr. 16 an die Kammer gelangten Mittheilung, in Betreff der Zuziehung nicht staatsangehöriger junger Leute zur Fortbildungsschule, bewenden zu lassen. Die Kammer trat sodann dem Beschluß der Zweiten Kammer bei, zu dem von der königl. Staatsregierung mit Vorbehalt der künftigen Genehmigung über das Grundstück Nr. 25 der Poststraße in Berlin abgeschlossenen Kaufvertrage die Genehmigung zu verlagern und hiernach das gestellte Postulat von 780,000 M. zur Zeit abzulehnen, wenn schon seitens des Referenten (v. Trübschler) betont wurde, daß die Deputation von der Nothwendigkeit des Projekts an sich überzeugt sei, und daß sich die Kammer früher oder später der Bewilligung eines derartigen Postulates nicht werde entziehen können. Schließlich entspann sich eine längere Debatte über die Petition des Gemeindevorstandes Zschoppe in Mögen und Genossen, die Wiederaufhebung des Instituts der Fortbildungsschule betr. Die Kammer trat dem Beschlusse der Zweiten Kammer bei, die Petition auf sich beruhen zu lassen, verweigerte aber den Beitritt zu einem

Feuilleton.

Die Schwalbe.

Novelle von Rudolph Wildener.
(Fortsetzung.)

Endlich nahm sie Platz an seinem Bette, lehnte ihr Haupt auf seine Kissen, ihr Arm sank matt am Körper herab und bald zeigten ihre ruhigen, gleichmäßigen Athembzüge, daß die Natur stärker gewesen, als ihr Wille, daß sie sitzend einschlummert war. Nur in das Auge des Greises kam kein Schlaf; mit ängstlichem Auge bewachte er jede Bewegung seines Kindes.

Nach Mitternacht kam van Borbed in seine Kajüte. Beim Tritt seines Fußes fuhr der Greis zusammen, und nur als das Geräusch im Nebenzimmer ihn belehrt, daß der Kapitän gleichfalls das Bett gesucht, wagte er es, die Augen zu schließen, und sofort machte die Ermüdung ihr Recht geltend. Allein der Schlummer, der sich endlich auf seine Augenlider herabsenkte, war unruhig und wenig erquickend.

Wenn Glanville wenig schlief, so ging es van Borbed nicht besser. Ihn hatte der Traumgott besucht und ihm zuerst Szenen von Mord und Blut vor die Seele geführt, in welche jedoch bald eine lieblichere Erscheinung sich mischte, die Erscheinung der holden Miß Glanville.

Jetzt fuhr er mit der Hand über die Stirn, als wollte er das Bild des jungen Mädchens verschleichen, welches nicht nur in seine Träume, sondern selbst wachend in seine Gedanken sich zu verirren drohte.

Die Freundschaft ist eine Blüthe, die zu ihrer Reife der Zeit bedarf; allein die Liebe ist zuweilen eine Tochter des Augenblicks. Sie fliegt uns an, wir wissen nicht wie, sie ergreift uns, ohne daß wir wissen, woher sie kommt; sie ergreift uns, elektrisirt uns, bemächtigt sich unseres ganzen Wesens, ohne daß wir uns ihrer Gewalt entziehen oder selbst nur die Natur derselben zu anatomiren vermöchten, und so entscheidet oft ein Moment über das Schicksal eines ganzen Lebens.

Man muß gesehen, daß die Umstände, unter welchen er Miß Glanville zuerst gesehen, ganz geeignet waren, einen unauslöschlichen Eindruck auf das Herz des Kapitäns hervorzubringen; immer schwebte das Bild des bleichen jungen Mädchens, wie sie stehend die Hände zu ihm erhoben,

vor seinem Auge, immer noch glaubte er ihre Stimme zu hören.

— Ah! — murmelte er — ich muß sie wiedersehen, das ist das beste Mittel, ihr Bild los zu werden!

Indem vernahm er Geräusch im Nebenzimmer. Glanville war erwacht und seine Bewegung hatte auch seine Tochter erweckt.

Die meist zum Hinwegnehmen eingerichteten Wände eines Schiffes sind sehr dünn und das Ohr eines Seemannes ist sehr fein, so daß van Borbed keine Sylbe von der im Nebenzimmer geführten Unterhaltung verlor.

— Wie geht es Dir, Vater? — fragte Miß Mary. — Fühlst Du Dich etwas wohler?

Ich danke, ich danke, mein Kind! — antwortete der Greis. — Der Schmerz hat etwas nachgelassen, und es geht besser.

Allein trotz dieser beruhigenden Versicherung entrang sich der Brust des Greises ein dumpfer und schmerzlicher Seufzer.

Was ist Dir, mein Vater, was fehlt Dir? — fragte Miß Mary.

— Ah! — murmelte Glanville — Mary, Mary, was soll aus uns werden? Ober vielmehr — an mir altem Manne ist wenig gelegen — was soll aus Dir werden, mein geliebtes Kind?

— Muth, mein Vater! — antwortete das junge Mädchen. — Was kann uns bedrohen? Hat nicht der Kapitän Deine grauen Haare geachtet? Hat er nicht Dein Eigenthum verschmäht und war er nicht voll Rücksicht gegen uns?

— Ah! Mary, — versetzte der Greis — ich glaube nicht recht an den Edelmut eines Mannes, der, gleich dem Kapitän der „Schwalbe“, den Krieg nicht aus Pflichtgefühl, sondern aus Neigung führt, aus Lust am Blutergießen oder aus Gewinnsucht. Den Soldaten ruft das Gesetz zur Fahne, der Kaper kämpft auf eigene Hand und eigene Rechnung und richtet dabei seine Angriffe nicht auf die bewaffneten Feinde seines Vaterlandes, sondern er lauert friedlichen Kaufleuten auf. In meinen Augen ist das Gewerbe des Kapers nicht viel besser denn Seeraub.

— Wahrhaftig! — murmelte van Borbed — ich glaube, der Alte hat seine Ansichten über den Krieg bei den Quälern geholt!

Dabei machte er eine Bewegung und das Gespräch im Nebenzimmer verstummte, oder sank zu einem unverständlichen Flüstern herab.

Van Borbed machte seine Toilette und klopfte dann

an die Thür des von Glanville bewohnten Zimmers. Auf das „Walk in!“ des Briten trat er ein.

Glanville hatte die Roje, einen bei der Hitze der Tropen wenig beneidenswerthen Aufenthalt, verlassen und saß neben seiner Tochter am geöffneten Fenster.

Bei van Borbed's Eintritte machte Glanville einen Versuch sich zu erheben; allein eine abwehrende Bewegung des Kapitäns veranlaßte ihn, seinen Platz zu behalten.

— Ich habe Ihnen gestern bereits gesagt, — hob van Borbed an — daß Sie sich während der Dauer Ihres Aufenthalts am Bord der „Schwalbe“ als meine Gäste zu betrachten haben. Heute komme ich in meiner Eigenschaft als Wirth, mich nach Ihrem Befinden zu erkundigen.

— Ich danke Ihnen Sir! — versetzte Glanville — Der Schmerz meiner Wunde hat nachgelassen.

— Das ist gut; und Sie, Miß, wie haben Sie die erste Nacht am Bord der „Schwalbe“ zugebracht?

Ich danke, Sir, daß ich nicht die Ursache habe, mich zu beklagen; — antwortete Miß Mary mit einem Lächeln.

— Schön! — Und nun wollen wir frühstücken, bei Ihnen frühstücken, wenn Sie anders erlauben. . . .

Und ohne diese Erlaubniß abzuwarten, klingelte van Borbed dem Steward, der auf seinen Befehl alle Bestandtheile eines copiosen Frühstückes herbeibrachte.

Der Kapitän füllte die Gläser.

— Sie müssen fürlieb nehmen mit dem, was die Küche und die Vorrathskammer der „Schwalbe“ zu bieten vermag! — Ihr Wohl, Miß!

Erstehend brachte Miß Mary das Glas an ihre Lippen. — Und nun langen wir zu! — . . . Wenn Sie, theuerste Miß, mein Verfahren etwas zu seemännisch finden, so erinnern Sie sich gefälligst, daß ich mich wohl auf dem Planken meines Schiffes, nicht aber auf dem polirten Parquet des Salons heimisch fühle.

Das ganze Benehmen des Kapitäns war so einfach, so ungeschliffen, — fast hätten wir harmlos gesagt, — seine Aufmerksamkeit gegen Miß Mary war so vollkommen frei von Besessenheit, daß selbst Glanville anfang, ihm ein gewisses Vertrauen zu schenken. Er begriff, daß, wenn einmal sein Schicksal ihm die Gefangenschaft am Bord eines französischen Kapers bestimmt habe, er vielleicht Ursache habe, dem Zufall dankbar zu sein, der ihn gerade in van Borbed's Hände fallen lassen.

— Und nun, alter Herr — sagte van Borbed — erzählen Sie mir einmal, was führte Sie eigentlich jetzt, wo die Unsicherheit auf dem Meere noch größer als auf dem Lande ist, auf die See?

(Fortf. folgt.)

weitem, au
Zweiten
Die S
Petitionen,
des Abg.
Theilhab
Bestimmun
überweisen,
dann die
dem Strei
a) Der
auf
b) die
Err
zu
30
resp
ung
mit
c) über
und
Kan
Der
„Dem
auch die
Ortschafte
Einwohne
in dem
— J
17 deut
der Land
Unterfüt
Tübingen
Greifsw
Bonn 5,
Marburg
— C
postante
Briefe, r
dem dop
zur Ver
angewies
wichtig
— T
erhalten.
B. 9
Kapelle
Plewna
Gemein
die Pet
teten u
priester
in unse
dem Un
zu dem
greifen,
wenig
wenn e
gelange
erwäh
schlager
kommen
nur vo
solche
bei die
erklärte
muß, i
große
und l
danken
Gente
Bankir
Neulin
vult d
Mart
reißer,
griffen
A
thefer
Reich
wurde
apoth
darauf
treff
in B
eine
davon
J
schwe
schul
schm
er ri
gegen
hierb
und
des
der
gleich
fran
hen
in d
ang
Pla

weitem, auf Antrag des Abg. Starke (Mittweida) von der Zweiten Kammer gefaßt: Die Zweite Kammer lehnte, nach Erledigung zweier Petitionen, den Antrag des Abg. Dr. Stephan, den Antrag des Abg. Dr. Krause und Genossen auf Aufhebung der die Theilbarkeit des Grundeigentums beschränkenden gesetzlichen Bestimmungen der Staatsverfassung zur Berücksichtigung zu überweisen, mit 38 gegen 37 Stimmen ab und nahm sodann die Anträge der Referenten zu diesem Antrage mit dem Streitlichen Zusatzantrage an. Dieselbe lautet:

- Den Antrag der Abg. Krause und Genossen zur Zeit auf sich beruhen zu lassen;
- die Königl. Staatsregierung aber zu erfuchen, ein Verzeichnis der bei den Bezirksauschüssen seit deren Errichtung vorgekommenen Gesuche um Dispensation zu Grundstücksheilungen (§ 5 des Gesetzes vom 30. November 1843), sowie über die darauf in erster resp. in den höheren Instanzen ergangenen Entscheidungen aufstellen zu lassen und dasselbe den Ständen mitzutheilen;
- übrigens den Antrag der Abg. Krause und Genossen und den diesseitigen Beschluß noch an die Erste Kammer gelangen zu lassen.

Der Streitliche Zusatzantrag lautet: „Dem Antrage sub b die Worte hinzuzufügen: dabei auch die Gesuche und die Entscheidungen, je nachdem sie Ortschaften bis mit 1000 Einwohner oder über 1000—3000 Einwohner oder Ortschaften über 3000 Einwohner betreffen, in dem Verzeichnisse zu unterscheiden.“

Lothales und Sächsisches.

Freiberg, 14. Dezember.

Im Sommersemester 1877 waren 1203 Sachsen auf 17 deutschen Hochschulen immatriculirt, und zwar 1085 auf der Landesuniversität Leipzig und 168 auf 16 auswärtigen Universitäten. Von letzteren kamen auf Heidelberg 25, Tübingen 23, Berlin 17, Jena 17, Halle 14, Würzburg 13, Greifswald 11, Straßburg 10, München 10, Göttingen 7, Bonn 5, Gießen 5, Freiburg 4, Erlangen 4, Rostock 2 und Marburg 1.

Einer neuerlichen Verfügung des kaiserl. Generalpostamtes zufolge ist wahrgenommen worden, daß viele Briefe, welche über 15 Gramm wiegen und sonach mit dem doppelten Porto zu belegen sind, gegen einfaches Porto zur Versendung gelangen. Die Postanstalten sind deshalb angewiesen worden, in Zukunft die Einhaltung der Gewichtsgrenze streng zu prüfen.

Der Steuerassessor Hantsch hat das allgemeine Ehrenzeichen erhalten.

B. Dresden, 13. Dezbr. In der hiesigen russischen Kapelle fand heute Mittag aus Anlaß der Uebergabe Alexeas ein feierlicher Dankgottesdienst statt. Die russische Gesandtschaft hatte sich dabei äußerst zahlreich eingefunden; die Dekorationen in dem durch Hunderte von Kerzen erleuchteten und festlich geschmückten Gotteshause vollzog Erzpriester Kofanow. — Welch drückende Verhältnisse momentan in unserem Geschäftsleben herrschen, zeigt sich deutlich in dem Umstande, daß eine ganze Anzahl altbewährter Firmen zu dem zweifelhaften Mittel der „freiwilligen“ Auktion greifen, um ihre Waaren an den Mann zu bringen. So wenig es nun einem Geschäftsmann veragt werden kann, wenn er eine Partie älterer Ladenshüter unter den Hammer gelangen läßt, so entschieden muß man sich doch gegen das erwähnte Auktionsverfahren erklären, da durch dieses Loschlagen für jeden Preis ein unweiserer Zug in unseren kommerziellen Verkehr kommt, der in seinen Konsequenzen nur von den übelsten Folgen sein muß. Auf die an einen solchen Auktionsveranstalter gerichtete Frage, ob er denn bei dieser Schleuder-Manipulation auf seine Kosten komme, erklärte mir derselbe ganz ruhig, daß der Eine bezahlen muß, was bei dem Anderen eingebüßt wird. Leider ist die große Masse des Publikums wie toll auf diese Auktionen und läßt sich lieber betrogen, wenn es nur in den Gedanken leben kann, etwas billig erstanden zu haben. — Heute ist zur Abwechslung wieder einmal der Kassirer eines Bankinstituts durchgegangen. Doch scheint derselbe noch Neuling in der praktischen Durchführung des Sages „Mundus vult decipi“ zu sein, denn der Wiedermann hat nur 1000 Mark mit genommen. Ein entschieden unmoderne Ausreißer, der den „Geist der Zeit“ noch nicht ganz begriffen hat.

Aus Leipzig meldet das dortige „Tagl.“: Herr Apotheker Dr. Schwabe hier hatte sich mit der Anfrage an das Reichskanzleramt gewendet, wie es nach dem neuen Entwurfe eines Apothekergesetzes mit den sogenannten Hausapotheken gehalten werden solle. Wir vernehmen, daß darauf die Antwort eingegangen ist, es ändere sich in Betreff jener Apotheken Nichts und es werde Niemand auch in Zukunft gebindert sein, für sich und seine Angehörigen eine Auswahl von Arzneimitteln vorräthig zu halten, um davon nach Belieben Gebrauch zu machen.

In Borna starb am 11. Dezember nach langen, schweren Leiden ein allgemein geachteter Mann, der Bezirkschulinspektor Rabestock.

In Zwidau verunglückte am 12. d. der Kupferschmiedemeister Reitel dadurch, daß das Pferd, auf welchem er ritt, scheute und zwischen die beiden Pferde eines entgegenkommenden Lastwagens hinein sprang. Reitel kam hierbei zum Fallen, gerieth unter die Räder des Lastwagens und erlitt eine Ausrenkung des linken Beines, einen Bruch des rechten Armes, zwei schwere Verwundungen des Kopfes, der theilweise der Kopfhaut beraubt wurde und eine dergleichen am Kreuz, in Folge dessen er in das nahe Kreisfrankenstädt gebracht wurde.

Die „Oberlausitzer Dorfzeitg.“ berichtet aus Seiffenhersdorf: Wohl in den meisten Gasthöfen findet man in der Gaststube ein hübsches blechernes, schwarz-weiß-roth angestrichenes Schiffschen hängen. Dasselbe ist unter einem Plakat angebracht, auf welchem um freiwillige kleine Bei-

träge zur Unterstützung der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger gebeten wird. — Es muß nun leider konstatiert werden, daß es sich wohl seltenem Jemands einfallen läßt, ein Weniges in das als Sparta konstruirte Schiffschen zu legen. Infolge dessen sind nun hiesige Gastwirthe auf die gute Idee gekommen, neben ihren Billards Plakate anzubringen mit der Aufschrift: „Herauspringen der Bälle wird mit 5 Bfg. Strafe belegt, als Beitrag in die Kasse zur Rettung Schiffbrüchiger.“ Daß dadurch bei fleißiger Frequenz des Billards mit der Zeit ein ganz nettes Sämmchen für die Rettungskasse „herauspringt“, werden Freunde des edlen Billardspieles zu beurtheilen wissen, und gewiß wird sich Niemand weigern, auf diese Weise sein Scherflein des menschenfreundlichen Zweckes halber beizutragen.

In einer Wohnung am Grünanger zu Verdau ist am 10. Dezember das Ältere von zwei in der Stube allein befindlichen Kindern, ein Knabe im Alter von drei Jahren, verbrannt. Derselbe hat vermuthlich an einem kleinen Kanonenofen gespielt, seine Kleider haben durch herausfallende Kohlen Feuer gefangen und am ganzen Körper brennend, fand ihn die zurückkehrende Mutter. Die brennenden Kleider wurden nun sofort gelöst, das unglückliche Kind verschied jedoch trotz sofort angewandeter ärztlicher Hilfe am nächsten Morgen.

Am 11. Dezember brannte in Eibenberg ein Seitengebäude und die Scheune zum Gute der Wittve Christiane Wilhelmine Felber total nieder. Durch thatkräftiges Einschreiten ist das Wohnhaus gerettet worden. Das Feuer soll zuerst in der Scheune wahrgenommen worden sein und ist noch nicht genau festgestellt, auf welche Weise dasselbe entstanden ist.

Aus dem Gerichtssaal.

(Schluß.)

Felbig ist Waldbauersohn und zu Neuhausen geboren, hat bis 1876 die Stuhlboerei betrieben, ist seit 1875 mit einer gew. Stein aus Niederschöne verheirathet, wegen Unthugs sonst nicht bestraft. — Heinrich Ferd. Süß, 9. Febr. 1833 in Jethau b. Sayda geboren, Sohn eines Hausbesizers und Schuhmachers. Seine Mutter ist eine geborene Schröder; den Namen der 2. Frau seines Vaters kennt er nicht, er hat erst gedient, dann bis 1862 als Maurer gelernt, bis 1864 Handel und seitdem auch Agenturen betrieben, ist verheirathet mit Ernestine Liebert aus Freibergsdorf, hat 2 Kinder, hat Vermögen, ist außer wegen Körperverletzung nicht bestraft. — Der Präsident läßt sodann das Verweihungskenntniß vorlesen, vertheilt an die Herren Richter und Schöffen Handzeichnungen über die Lage des in Frage kommenden Grundstücks und geht zur Vernehmung des Felbig über.

Felbig giebt an, bevor er nach Dauken gezogen, habe er in Neuenhardsdorf bei Dresden die Restauration auf der Pringshöhe gepachtet gehabt und sei von da aus mit Roach in Verhandlung getreten, gesteht anderweit, daß der wirkliche Kaufpreis für das Posthappeler Grundstück 3500 Thlr. gewesen und er selbst es veranlaßt, daß die Kaufsumme höher gestellt würde, weil er beabsichtigt habe, dasselbe durch Einbau einer Mietwohnung und dergleichen den Werth zu erhöhen; er könne sich nicht darauf befehlen, daß er Roach'schen gesagt, es geschehe um seine Verwandten, einen besseren Begriff von seinen Verhältnissen beizubringen; wenn er früher zugestanden, daß er den Eintrag höherer Kaufsumme erwirkt, um einen zukünftigen Käufer über den wirklichen Preis täuschen zu können, von dem er gewußt, daß er beim Verkauf eine wesentliche Rolle spiele, so könne dies möglich sein, daß er dieses Geständniß abgelegt habe. Roach habe ihm allerdings mitgetheilt, daß die Wiese nach der Fabrikstraße zu nicht bebaut werden dürfe, aber hinten könne er bauen. Er habe sich den Gräbgarthen erst eingerichtet, und davon ein Stück abgetreten zu Straßenbauzwecken und unentgeltlich. Wegen Gewährung einer Schankkonzession habe er mit dem Regierungsrathe Franke gesprochen und Verthörung auf spätere Zeit erhalten. Sein Geschäft sei in Posthappel schlecht gegangen und deshalb habe er Süß, den er aus seinen Annoncen in den Dresdener Nachrichten gelernt, am 26. April 1875 mit dem Verkauf beauftragt. — Die Auftragsurkunde wird verlesen; die Auftragsbedingungen sind: jetziger Preis 5000 Thlr., letzter Preis 4500 Thlr. Felbig sagt: Süß hätte keinen Käufer finden können und sei eines Tages zu ihm gekommen, vielleicht auf Einladung und es sei zwischen ihnen gehandelt worden; Süß habe ihm 4500 Thlr. aufbewilligt; wo die Handlung vor sich gegangen, wisse er nicht; aber der Süß'schen Expedition sei eine Kaufpunktion von Süß abgedungen worden, in dem Kaufpreis mit 4500 Thlr. festgestellt worden; ob ein anderweiter Kauf abgefaßt und gerichtlich anerkannt worden, könne er nicht sagen. Der Herr Vertheidiger Adv. Geißler überreicht hier die angebotene erste Kaufpunktion. Der Originalkauf, sagt Felbig, sei auf dem Berichte zu Freiberg gemacht worden, wenn die vom Herrn Vertheidiger überreichte Kaufpunktion auf Markt laute, so könne er darüber keine Auskunft geben, es könne sein, daß er mehrere Punktionen unterschrieben, er habe seinen Namen mehrmals unterzeichnet müssen. Felbig sagt weiter, nach Kaufabschluss habe ihm Süß einen Brief geschrieben, wonach er erfahren, daß Felbig ihm das Grundstück um 1000 Thlr. zu hoch verkauft, er an die Staatsanwaltschaft gehen werde, und Felbig sofort zu ihm kommen solle; bei der mündlichen Verhandlung andern Tags bei Süß habe dieser ihm gesagt, er habe ihn betrogen. Als er dann zu Süß gekommen, habe er in dessen Behausung wieder etwas unterschreiben müssen. Felbig meint dann, er habe am 26. Juli in Süß's Wohnung eine Urkunde unterschrieben, derzufolge sie mit dem Kaufpreise quittiren und er, Felbig, die 500 Thlr. zurückgeben müssen. — Der Präsident verliest Quittungen von Bodel & Ci. Felbig bemerkt, das seien die Quittungen zu den Loospapieren, die er vom Hypotheken-Buchführer Krause erhalten. Der Präsident konstatirt, daß dies Quittungen über ein Compagniespiel seien; auf dem Couvert stehe 450 M. werth. Felbig meint er habe dafür ein Staatspapier und 2 Büchhändler-Papiere bekommen. Er will von Süß nur 3850 Thlr. für das Grundstück erhalten haben. Süß habe ihm gesagt, wenn er bei der Hypothekenbehörde gefragt werde, ob er statt der Gession 500 Thlr. baar erhalten, so solle er nur immer „ja“ sagen; er habe das nicht Alles ver-

standen, das habe Süß allein gemacht. Süß habe gemeint die Gasse bliebe unter ihnen Beiden; der höhere Kaufpreis sei von Süß beibehalten worden, wahrnehmlich um seinen Abländer zu betrogen und habe er ihm gegeben, er solle zu ihm, als ob er noch Besitzer sei, damit die Miether besser partiren. Felbig giebt zu, daß er Süß'sen betrogen habe und schuldig sei.

Nachdem inzwischen der Herr Generalstaatsanwalt Ritter Dr. v. Schwarze in den Saal getreten, geht der Präsident zur Anlage gegen Süß über und vernimmt Felbig weiter. Felbig erklärt, Süß habe ihm gegeben, wenn er Käufer finde, solle er nur das Grundstück loben, die Baustelle hervorheben und als Kaufpreis „zwischen 5 und 6000 Thlr.“ nennen, und solle er dafür 50 Thaler bekommen. Er habe Süß'n gesagt gehabt, daß die Baustelle nicht bebaut werden dürfe, und daß das Grundstück der Gemeinde bereits unentgeltlich zu Straßenbauzwecken überlassen worden; er sei sich bewußt gewesen, daß Süß ihn zur Hilfe für einen Betrug gedungen. Süß sei auch auf der amts-hauptmannschaftlichen Delegation Döhlen gewesen und habe da erfahren, daß das Gräbgarthen, welches zu der Straße verwendet werde, nicht entschädigt werden könne. Felbig schildert nun den Besuch Fischer's, dem er die Baustelle gezeigte, die er für 900 Thlr. hätte verkaufen können und gesagt, Süß habe selber 4600 Thlr. gegeben. Felbig verdiane bei dem Handel 50 Thlr. und Süß nichts; erst später habe er zu Fischer einmal gesagt, er wolle ihn nicht betrogen, er sei betrogen genug. Fischer habe hierüber sich Bemerkungen in sein Notizbuch gemacht, da er sich Alles aufschreiben müsse, er müsse Süß gegenüber auf der Huth sein. Felbig meint, er habe Fischer deshalb so belogen, weil ihm Süß so berichtet hätte, er habe nicht gedacht, daß das strafbar sei. Die Belohnung habe ihm Süß verweigert; letzterer habe ihn allerdings wegen vereinnahmter Mietzinsen verlagert, ihm nichts erhalten, aber ihm auch nachträglich versprochen gehabt, ihn das letzte Vierteljahr umsonst wohnen zu lassen. Süß habe ihm bei der Vorstellung Fischer's gesagt: „Die Papiere nehmen Sie, Sie wissen schon warum“, und damit diejenige gemeint, die im Döhler Amt gelegen. Die Unwahrheiten habe er Fischer wohl bei dessen zweiter Anwesenheit mit Süß mitgetheilt, wo Süß den Fischer als den neuen Besitzer vorgestellt.

Es wird nun Süß vernommen und erklärt er sich zunächst über den Handel mit Felbig, der ihm den Vorschlag gemacht, das Haus ihm abzukaufen, er habe es sich angesehen, habe ein Gartenrestaurant anlegen wollen, habe die Angaben Felbig's über die Mietzinsen richtig befunden. Er habe gleich darnach die Kaufpunktion gemacht in der Weise, wie der Kauf besage und habe Felbig sofort beim Handel 100 Thlr. und bei der Retognition noch 200 Thlr. gegeben; er habe sich nachträglich darauf besonnen, daß er ihm zwei Zahlungen geleistet, über die Baustelle habe ihn Felbig nicht getäuscht, aber über das Gräbgarthen. Willkomm habe ihm gesagt, der Straßenbau könne noch ein paar Jahre dauern und soviel als er gesagt, habe Felbig nicht gegeben, er habe das so ein Vischen mit angehört. Am 23. Juli habe er Felbig geschrieben. — Vorhalt früherer Aussage, daß ihm Willkomm den wirklichen Preis genannt, den Felbig gegeben und er ausgefaßt, Felbig habe ihn betrogen. „Felbig habe ihm nicht zwei Mal gesagt, wieviel er bezahlt, er habe sich nach der Auftragsurkunde gerichtet, es sei möglich, daß Felbig von einer Baustelle gesprochen.“ Er habe Felbigen bloß geschrieben, was er erfahren, genau wisse er nicht was? — Vorhalt früherer Aussage, worin er Felbigen das Beträgerische seiner Handlungsweise vorgehalten: „er habe das jedenfalls nur in der Ueberzeugung gesagt“, Felbig sei darauf gekommen, habe versichert, ihn nicht belogen zu haben, und er, Süß, habe etwas abhandeln wollen. Felbig habe gesagt, er wolle ihm die 300 Thlr. zurücklassen, die er noch zu fordern habe, wenn Süß die Hypothek zurücknehme; er habe die Hypothek zurückgelassen theils baar, theils in Wertpapieren. — Vorhalt daß er früher gesagt, die Gession sei null und nichtig erklärt worden, sagt Süß, das sei richtig, und wenn im Döhler Protokolle stehe, statt der Hypothek sei Baarzahlung gegeben worden, so sei das ein Versehen Krauses, das überhört worden sei. Die Loospapiere seien 200 Thlr. werth gewesen. Den Kauf habe jedenfalls der Expedient Seifert, jetzt in Frauenstein, gemacht; die heute überreichte Kaufpunktion sei die einzige, die gemacht, und auf Grund deren der Kaufaufsatz gemacht worden. Er habe sich wesentlich nach der Mieth gerichtet, so habe er sich auch nicht für betrogen gehalten, wie in dem früheren Protokolle stehe.

Vorhalt, daß er Fischer einmal gesagt, er habe Felbigen, wegen 1000 Thlrn. windelweich gemacht und sofort eine Hypothek rückwärts erhalten, sagt er, das habe er Fischer nicht gesagt. — Davon will er gar nichts wissen, daß der höhere Kaufpreis, selbst wenn er nur um 300 Thlr. zu hoch gewesen, in's Grundbuch eingetragen worden. Felbigen habe er möglicherweise 50 Thlr. versprochen, aber nur für den Fall, daß er, Süß, an dem Grundstücke etwas verdiene, nicht damit er die Käufer belügen solle, was er ihm gesagt, wisse er nicht mehr. Er wisse nicht mehr bestimmt, daß ihm Felbig von einer Baustelle gesprochen. Wenn er früher gesagt er habe das Grundstück mit Baustelle im Posthappeler Anzeiger ausgeschrieben, so müsse das ein Irrthum sein, daß es bei den Protokollen auf's Wort ankomme, habe er nicht gemerkt. Er habe Fischer nicht gesagt, wie viel ihm das Grundstück koste, Fischer habe ihm freiwillig 4400 Thlr. geboten, wenn er für das Halsbrücker 1700 Thlr. und außerdem baar Geld erhalte.

Im Uebrigen stellt Süß die ihn benachtheiligenden Angaben des r. Felbig und r. Fischer in Abrede und will insbesondere Felbigen die Loospapiere nicht mit den Worten gegeben haben, er wisse schon warum? Auf Vorhalt des Rechtsbestandes des Verlehten erklärt Süß, daß er das Grundstück Fischer's um 1600 Thlr. gegen ein Zienert'sches Grundstück in Dörschöna veräußert. Nun erzählt Zeuge Fischer: Die Vorgänge, wonach Süß ihm erst zu Verhandeln seines Halsbrücker Grundstücks Lust gemacht, als er ihn am Kreuzteiche getroffen; er habe ihm da ein Grundstück mit Obstgarten empfohlen und als er es angesehen, habe sich herausgestellt, daß der Obstgarten nicht zum Grundstücke gehöre. Dann habe sich ein Kauf mit Göthel, den Süß vermittelt, zerlegt; Süß habe ihm sein Haus angeboten und er sei mit der Frau nach Posthappel gefahren und habe sich das Grundstück befehen; Felbig sei nicht zu Hause gewesen; Willkomm, der Ortsrichter, habe ihm gesagt, es bringe 100 und eilige 60 Thlr. Mieth ein; Süß habe ihm danach aber gesagt, es bringe über 300 Thlr. Mieth, er habe sogar 305 Thlr. Mieth ihm herausgerechnet und erklärt, auf den Gem.-Vorstand sei Nichts zu geben; er, Fischer, habe vom Handel abgesehen. Nun

habe Süh ihm das Ritterhause Haus vorgeschlagen, daraus sei nicht geworden und habe Süh ihm nochmals sein Posthappeler Haus vorgeschlagen, ihm ausgemalt, daß ein Glasalon erbaut werden könne und Gartenrestoration eingerichtet. Am selben Tage habe ein gewisser Knapf ihm sein Haus angeboten, am Freibergsdorfer Schulfeste habe er sich das angesehen, Süh ihm aber widerrathen. Dann habe Süh aber am 18. September seiner Frau das Grundstück so vorgelobt, daß sie ihn zum Handel aufgemuntert; denselben Tag habe er noch mit Süh gesprochen, der 4600 Thlr. verlangt; dies habe ihn gewundert, weil Süh ihm gesagt, eine Dresdner Wittfrau habe ihm 4800 Thlr. schon gegeben. Er habe ihm gesagt, 4600 Thlr. habe er selbst gegeben und darauf ihm einen Kauf vorgezeigt, in dem 4600 Thlr. als Kaufsumme standen; er, Süh, habe noch besonders gesagt, das glaube er doch nicht, daß er ohne Profit verlaufe, Süh ihm aber versichert, daß dem doch sei, da habe er noch zum anwesenden Förster Kitzsch geäußert, da der Preis in dem Kaufe stehe (den ihm allerdings Süh nicht ordentlich habe lesen lassen) so müsse es doch wahr sein und Kitzsch dies bestätigt. Süh habe 600 Thlr. Anzahlung verlangt, während Süh barre 300 Thlr. habe herausgehalten sollen auf 'ein Halsbrücker Haus, das Süh mit 1700 Thlr. habe kaufen wollen. Andern Tags sei Süh nach Halsbrücke gekommen, habe mit ihm eine Puntation aufgesetzt bezüglich des Halsbrücker Hauses und 1650 Thlr. Kaufsumme dafür vernünftigt. Süh habe versprochen, ihm 50 Thlr. gleich, 100 Thlr. beim Einzug ins Posthappeler Haus und 100 Thlr. beim Bau zu zahlen; bei dem Gartenalonbau ihn aber mit Geld zu unterstützen; er, Süh, habe sich aber vorbehalten, das Grundstück nochmals zu besetzen. Nun habe er mit Süh in Posthappel das Grundstück angesehen; dabei habe Süh dem Helbig die Papiere übergeben. Dieser habe dann das Grundstück gelobt, auch den Kaufpreis von 4600 Thlr. bestätigt und gesagt, hier verdiene Süh Nichts, wenn er nicht am Halsbrücker Hause was verdiene. Süh habe bei Rückkunft das Alles bestätigt. Am Montag, den 20. September 1875 Nachmittag seien beide Puntationen gemacht worden; diese habe Süh schon fertig gehabt, das Papier habe blau ausgegeben; und sei ein Neugeld von 100 Thlr. bedungen worden. Er, Süh, habe geglaubt, Süh habe 4600 Thlr. selbst gegeben und so könne er bei dem Kaufe ein Geschäft machen. Er habe in seinem Halsbrücker Hause Alles reparirt, äußerlich und innerlich geweißt, Fenster gestrichen und Alles reparirt, das habe ihm 150 Thlr. gekostet. Bestimmungsgrund für ihn sei auch mit gewesen, daß Süh ihm versprochen, ihn mit Geld zu unterstützen; beide Beweggründe hätten auf ihn gewirkt; der Hauptbeweggrund sei die Süh'sche Versicherung gewesen. Daß er die Süh'sche Vorspiegelung über den Kaufpreis geglaubt, habe er dem Müller Stockmann und dem Hainlein versichert, als diese ihn vor Süh gewarnt. Vor dem 28. Septbr. habe er schon erfahren, daß Süh ihm über die Höhe der Hypothekensinsen unrichtige Angaben gemacht. Hinterher habe Süh davon gesprochen, daß es auch einmal mit ihm, Süh, alle werden könne; er habe Süh zur Rede gesetzt, dieser entgegnet: i, dummes Zeug, hier haben Sie ein gutes Geschäft gemacht, so viel wie Sie habe ich ja auch gegeben. Richtig sei, daß ihm Süh einmal erzählt, Helbig habe ihn um 1000 Thlr. bringen wollen, er habe ihn aber windelweich gemacht. Daß er von Süh betrogen, habe er erst im März 1876 erfahren, bez. im Mai; da habe ihm ein zc. Hauptvogel gesagt, der Bauplatz dürfe nicht bebaut werden und Roach hat noch nicht einmal 3600 Thlr. von Helbig erhalten. Er habe nun in das Haus einiges Geld verbaut. Der Bierknecht sei ihm abgeschlagen worden, die Hypothek seien am 15. u. 31. Dez. 1875 gefündigt worden, dann sei die Subhastation gekommen. Sein Schaden bestehe in der 600 Thlr. Hypothek am Halsbrücker Grundstück, die er angezahlt. — Süh leugnet, daß er Süh ein Dokument über 4600 Thlr. vorgezeigt, sagt aber selbst, daß das Halsbrücker Haus 12—1300 Thlr. werth gewesen. — Auf Befragen des Herrn Bertheidigers Frenzel sagt Süh, wenn Süh ihm nicht versprochen hätte, ihn mit Geld zu unterstützen, hätte er das Posthappeler Grundstück gar nicht kaufen können. Ob der ihm vorgelegte Kauf das Posthappeler Grundstück betreffen, könne er nicht sagen. Helbig hat seinen Recognitionschein, in dem 4500 Thlr. Kaufsumme stand, Süh nie übergeben, den hat Süh, also Süh nicht gezeigt haben können.

Die Zeugin verhehelt, Süh: eines Sonntags 'am Süh nach Halsbrücke und brachte ein Paar mit blauer Linte geschriebene Zettel mit, auf denen geschrieben stand, daß der Kaufpreis des Halsbrücker Hauses 1600 Thlr. gewesen; Süh habe sich gesperrt mehr zu geben und gesagt, mit 4500 Thlr. für das Posthappeler Haus könne er nicht zufrieden sein, es koste ihm ja selbst so viel als er verlangt. Ihr Mann habe dabei ihm auch versichert, er habe den Kauf gesehen, wonach Süh 4600 gegeben. Danach sei sie Sonnabends zu Süh gegangen, Süh habe ihr tüchtig aufgepackt, weil ihr Mann sich nach anderer Gelegenheit umgesehen, die müsse doch Stroh im Kopfe haben, da solle sie, die Frau, das Heft in die Hand nehmen; sie wären mit dem Hause verwahrt, und er wolle ihnen auch mit Gelde forthelfen, wenn sie eine Gartenrestoration mit Glasalon einrichten würden; Posthappel würde nächstens Stadtrecht erhalten, wenn die Kirche fertig wäre, da müßte sie dertweil eine Wude herrichten und an die Arbeiter Wurst und Eddibrot verkaufen, da würde saumäßiges Geld verdient. Am andern Morgen sei Süh in Halsbrücke gewesen und habe versichert, die Hypothek gäben nur 50%. Als sie in Freiberg mit ihrem Manne die Puntation unterschrieben, habe Süh gesagt, er verlaufe nur aus Freundschaft für ihren Mann und mache es nicht wie Andere, die die Leute nur hineinführten; ihr Mann hätte nicht gekauft, wenn er die Minderwerthigkeit der Grundstücke gefannt hätte, auch wenn Süh sie mit Geld hätte unterstützen wollen. — Süh will den Brief der Dresdner Frau nicht in Halsbrücke mitgebracht und vorgelesen haben.

Zeuge Roach hat das Haus um 3500 Thlr. an Helbig verkauft, dieser aber eigenmächtig mit dem Vorstande Willkomm ausgemacht, die Kaufsumme höher anzugeben; es sei damals die Rede davon gewesen, daß die Zündholzfabrik solle hinausgebaut werden, Helbig habe nur 400 Thlr. baar bezahlt, er habe sich nur gedacht, daß Helbig sich bei seinen Verwandten habe ein besseres Ansehen geben wollen. Er habe von Helbig noch 74 oder 75 Thlr. Kaufgeld zu kriegen gehabt, und Protest erhoben, Helbig ihn auf der Straße aufgesucht, ihm 50 Thlr. versprochen und da habe er sich verglichen. Am 28. September habe er die 50 Thlr. vom Hypothekenbuchführer Krause erhalten. — Süh

nicht dabei, daß er 80 Thlr. bezahlt habe. — Roach meint, daß das Haus sich zu 60% vergrößert, die Abgaben seien aber extra davon zu bezahlen gewesen; im Mai 1876 habe Süh ihn gefragt, wieviel Helbig gegeben. Zeuge Röhrer: Süh sagte mir, daß er im Laufe lag; ich warnte ihn, er meinte, er trete in denselben Kauf ein, wie Süh, da könne er doch nicht betrogen werden; das war bevor er kaufte. — Gemeindevorstand Willkomm. Roach hat zum Baue des Hauses Dispensation haben müssen nach der älteren Lokalbauordnung. — Süh will die Lokalbauordnung nicht kennen, Helbig sie nicht gelesen haben. Willkomm meint, jeder Besitzer habe ein Exemplar der Lokalbauordnung gehabt; ein Besuch Sühers um Schankkonzession sei abgewiesen worden. Auf ein Gesuch Sühens könne er sich nicht befinden, gewiß habe er ihm aber die Zusicherung nicht gegeben, daß Konzession erteilt werden würde, wenn die Fabrikfrage gebaut werde, rundweg abgeschlagen könne er das Ansuchen aber haben, denn das Grundstück passe nicht dazu; für das Grundstück würde er damals höchstens 3200 Thlr. gegeben haben. Die übrigen Zeugenaussagen sind indifferent. — Nach Schluß der Beweisaufnahme sprach Herr Adv. Heisterberg für den Verletzten und beantragte, Süh und Helbig solidarisch in Bezahlung eines Schadens von 1100 Thlr. wegen dessen sich Süh den Strafverfahren angeschlossen habe, zu verurtheilen. Süh habe für das Grundstück in Halsbrücke 1600 Thlr. Kaufpreis erzielt. Das Posthappeler Haus wolle er auf 3500 Thlr. = 10500 Mark Werth annehmen, soviel seien Hypotheken darauf gelegen, das Grundstück also ein non valeur gewesen. Sein Schaden betrage 1800 M., wie hoch er in Halsbrücke Süh Hypothek eintragen lassen, und aus 1500 M., wie hoch er Süh Hypothek in Posthappel eintragen lassen. Die Staatsanwaltschaft stellte die Verurtheilung Helbigs wegen Betrugs zum Nachtheile des zc. Süh in richterliches Ermessen, beantragte aber die Verurteilung des zc. Süh wegen Betrugs zum Nachtheile Sühers und des zc. Helbig wegen Beihilfe dazu. Der Herr Adv. Geißler bestritt die Annahme, daß der letzte Kaufpreis bei Grundstückskäufen eine wesentliche Rolle gespielt, die Glaubhaftigkeit des Sühers und besonders der zivilrechtlich interessirten Eheleute Süh und beantragte schließlich nach längerer Rede die Freisprechung des zc. Süh. Das Schlußwort erließ für den zc. Süh dessen 2. Bertheidiger, Adv. Frenzel aus Dresden, welcher betonte, das als Baustelle bezeichnete Stück Gartenland sei auch eine wirkliche Baustelle, es könne nur jetzt nicht darauf gebaut werden; sobald die Zündrequisitenfabrik einmal wegfallen, was gar nicht unwahrscheinlich, sei die Bebauung möglich; das Gräbgengehöre allerdings heute noch zum Grundstück, darin habe Süh nicht gelogen, denn wenn es auch der Gemeinde von Helbig abgetreten worden, so sei darüber nichts Schriftliches vorhanden, und Grundstücke könnten nur veräußert werden, wenn die Veräußerung schriftlich geschehe; auch er beantrage die Freisprechung des zc. Süh, auf dessen Geldbeutel es Sühler lediglich abgesehen gehabt und jedenfalls bei der unsicheren Begründung der Schadensansprüche die Verweisung des Verletzten mit seinem Zivilanspruch auf den Rechtsweg. Am 11. erfolgte die Urtheilspublikation. Süh wurde zu 1 Jahr 3 Monat; Helbig zu 6 Monat Gefängniß. Beide zu 2 Jahren Ehrenrechtsverlust verurtheilt, auf die Strafe jedoch je 3 Monat Untersuchungshaft angerechnet.

der Kaufsumme höher anzugeben; es sei damals die Rede davon gewesen, daß die Zündholzfabrik solle hinausgebaut werden, Helbig habe nur 400 Thlr. baar bezahlt, er habe sich nur gedacht, daß Helbig sich bei seinen Verwandten habe ein besseres Ansehen geben wollen. Er habe von Helbig noch 74 oder 75 Thlr. Kaufgeld zu kriegen gehabt, und Protest erhoben, Helbig ihn auf der Straße aufgesucht, ihm 50 Thlr. versprochen und da habe er sich verglichen. Am 28. September habe er die 50 Thlr. vom Hypothekenbuchführer Krause erhalten. — Süh

der Kaufsumme höher anzugeben; es sei damals die Rede davon gewesen, daß die Zündholzfabrik solle hinausgebaut werden, Helbig habe nur 400 Thlr. baar bezahlt, er habe sich nur gedacht, daß Helbig sich bei seinen Verwandten habe ein besseres Ansehen geben wollen. Er habe von Helbig noch 74 oder 75 Thlr. Kaufgeld zu kriegen gehabt, und Protest erhoben, Helbig ihn auf der Straße aufgesucht, ihm 50 Thlr. versprochen und da habe er sich verglichen. Am 28. September habe er die 50 Thlr. vom Hypothekenbuchführer Krause erhalten. — Süh

von Tausenden von Arbeitern geknüpft hätten. Der Antrag des Abg. Kronawetter wurde in namentlicher Abstimmung mit 130 gegen 83 Stimmen abgelehnt. Dagegen wurden die Anträge des Ausschusses angenommen. Schließlich wurde der Zentralrechnungsschluß pro 1875 genehmigt und der Regierung das bezügliche Absolutorium erteilt. Paris, 13. Dezember. (W. L. B.) Die Verhandlungen wegen Bildung eines Ministeriums aus Mitgliedern der Rechten sind gescheitert. Der Senatpräsident, Herzog von Audiffret-Pasquier, hatte neuerdings gestern Abend mit dem Marschall-Präsidenten eine Unterredung. Die Gerichte wegen Wiederaufnahme der Verhandlungen betreffs Bildung eines Ministeriums Dufaure erhalten sich. Versailles, 13. Dezember. (W. L. B.) Die Senatssitzung verlief ohne Zwischenfall. Die Kammer setzte die Wahlprüfungen fort. Infolge der gestrigen Unterredung Mac Mahon's und Audiffret-Pasquier's schrieb der Marschall an Dufaure, welcher sich in das Elysee begab. Heute hatten die Vorsitzenden der Bureauz der Linken des Senats eine Unterredung mit Audiffret-Pasquier. Sie fragten, welche Maßregeln er, falls Vertagung der Kammern, zu treffen gedächte und kündigten die Vorbereitung einer Interpellation an, um Erklärungen über die Lösung der Krisis hervorzurufen. Audiffret-Pasquier antwortete, es sei von Vertagung der Kammer keine Rede, die Besprechungen mit Dufaure seien wieder aufgenommen. Die beabsichtigte Interpellation wurde hierauf vertagt. Bukarest, 13. Dezember. (W. L. B.) Kaiser Alexander hat dem Fürsten Karl von Rumänien in Plewna den St. Andreasorden mit Schwertern verliehen. Den getroffenen Reisedispositionen zufolge verläßt der Kaiser Porabim am nächsten Sonnabend, übernachtet in Frateschi, trifft am Montag in Bukarest ein und reist am Dienstag mit dem Reichskanzler Fürsten Gortschakoff nach Petersburg zurück. Konstantinopel, 13. Dezember. (W. L. B.) Schahir Pascha hat, angeblich aus Gesundheitsrücksichten, sein kaum übernommenes Kommando niedergelegt. — Die türkischen Journale reden, nachdem nunmehr der Fall von Plewna bekannt geworden, dem Widerstande bis auf's Aeußerste das Wort, die Haltung der Bevölkerung ist eine ruhige. — Das Wetter ist sehr schön. Belgrad, 14. Dezember. Seeben erschien von der Regierung die Proklamation, welche verkündet, daß die serbische Armee Befehl erhielt, die Grenze zu überschreiten. (Tel. d. „Freib. Anz.“)

der Kaufsumme höher anzugeben; es sei damals die Rede davon gewesen, daß die Zündholzfabrik solle hinausgebaut werden, Helbig habe nur 400 Thlr. baar bezahlt, er habe sich nur gedacht, daß Helbig sich bei seinen Verwandten habe ein besseres Ansehen geben wollen. Er habe von Helbig noch 74 oder 75 Thlr. Kaufgeld zu kriegen gehabt, und Protest erhoben, Helbig ihn auf der Straße aufgesucht, ihm 50 Thlr. versprochen und da habe er sich verglichen. Am 28. September habe er die 50 Thlr. vom Hypothekenbuchführer Krause erhalten. — Süh

der Kaufsumme höher anzugeben; es sei damals die Rede davon gewesen, daß die Zündholzfabrik solle hinausgebaut werden, Helbig habe nur 400 Thlr. baar bezahlt, er habe sich nur gedacht, daß Helbig sich bei seinen Verwandten habe ein besseres Ansehen geben wollen. Er habe von Helbig noch 74 oder 75 Thlr. Kaufgeld zu kriegen gehabt, und Protest erhoben, Helbig ihn auf der Straße aufgesucht, ihm 50 Thlr. versprochen und da habe er sich verglichen. Am 28. September habe er die 50 Thlr. vom Hypothekenbuchführer Krause erhalten. — Süh

Telegraphische Depeschen.

Wien, 13. Dezember. (W. L. B.) Nach Mittheilungen der „Rölnischen Zeitung“ aus Pest agitirt General Klapka dafür, die ungarische Regierung zur Vermittelung für die Türkei zu drängen. Bezügliche Interpellationen stehen bevor, auch sollen Volksversammlungen in dieser Angelegenheit stattfinden.

Wien, 13. Dezember. (W. L. B.) Abgeordnetenhaus. Im weiteren Fortgang der Sitzung wurde die Regierungsvorlage wegen Forterhebung der Steuern und wegen Bestreitung der Staatsausgaben bis Ende März l. J. in zweiter und dritter Lesung angenommen. Ebenso wurde das Gesetz über das Ausgleichsprovisorium nach den Anträgen des Ausschusses in zweiter und dritter Lesung genehmigt. Die Anträge des Ausschusses weichen in so fern von der Regierungsvorlage ab, als von dem Ausschuss bezüglich sämtlicher zu verlängernder Gesetze eine dreimonatliche Verlängerung vorgeschlagen ist. Die nächste Sitzung findet am 17. d. M. statt.

Wien, 13. Dezember. (W. L. B.) Die ungarische Delegation hat das Plintium der österreichischen Delegation betreffend die Indemnitätsvorlage angenommen. Die Beschlüsse beider Delegationen sind demnach gleichartige, und machte in Folge dessen der Präsident der ungarischen Delegation alsbald die Mittheilung, daß die Beschlüsse noch heute vom Kaiser sanktionirt werden würden, so daß ihre Promulgation in der morgenden Sitzung erfolgen könne.

Wien, 13. Dezember. (W. L. B.) Abgeordnetenhaus. Der Abg. Süh stellte den Antrag, in das Gesetz über das Provisorium auch eine Bestimmung wegen der Erhebung der Zölle in Gold vom 1. Januar 1878 ab aufzunehmen. Sodann wurde die Debatte über die Nothstandsanleihe-Rechnung fortgesetzt. Der Abg. Kronawetter beantragte den Bericht an den Ausschuss zur meritatorischen Prüfung zurückzuverweisen und die Regierung aufzufordern, einen detaillirten Bericht über die eingegangenen Beträge vorzulegen. Der Finanzminister Depretis verwahrte sich dagegen, daß bei der Aktion der Vorschusskassen jemals auf Parteien oder auf politische Verhältnisse Rücksicht genommen worden sei. Die Rechnungslegung über die Geschäftsführung dieser Kassen habe die Offenlichkeit nicht zu scheuen. Die Regierung sei bestrebt gewesen, die Unternehmungen zu halten, an deren Bestand sich die Interessen

Volkswirtschaftliches.

Banken. Die Privatbank in Götting in Erinnerung, daß die letzte Einlösungskfrist ihrer seit Beginn dieses Jahres präsumirt, auf Hundert Mark lautenden Banknoten am 31. Dezember 1877 abläuft. Mit diesem Tage werden diese Banknoten vollständig werthlos, da die Bank den bis 1. Januar 1878 noch nicht erhobenen Betrag anderweit abgewähren muß.

Eisenbahnen. Eine für auswärtige Gläubiger wenig befriedigende Entscheidung des österreichischen Oberlandesgerichts bezüglich Zahlung der Prioritätszinsen in der entsprechenden Landeswährung geht dahin, daß die Zinsen nur in der Währung, in welcher das Kapital gezahlt worden ist, gefordert werden können.

Für die Aktien der Reichsberg-Parabuziger (Süd-Norddeutschen Verbindungs-) Bahn tritt in Folge Aufnahme einer schwebenden Schuld eine Zinsenreduktion um 1 Proz. ein.

Industrie zc. Die zur Ausgabe gelangenden neuen Aktien der Kettenfischschiffahrt der Oberelbe partizipiren erst an der 1878er Dividende.

Die Aktienbierbrauerei zu Tinz bei Gera resultirt für die 1876/77er Betriebsperiode mit einer Unterbilanz von 16,507 M. Die Leipziger Vereinsbierbrauerei hat in der 1876/77er Kampagne einen Reingewinn von 208,502 M. erzielt und gewährt eine Dividende von 17 Proz.

Die s. Z. beschlossene Reduktion des Aktienkapitals der Sächsischen Leberinburie-Gesellschaft (vorm. D. Wed) in Döbeln ist gegenwärtig durch Einreichung der alten Stücke zum Umtausch gegen Neuatien im Verhältnis von 1:2 beim Dresdner Bankhause H. Wilmeyer zu bewirken.

Die Gläubiger der liquidirenden Frachtschiffahrts-Gesellschaft zu Dresden werden zu Anmeldung ihrer Ansprüche aufgefordert.

Im IV. Schachte des Zwickauer Brückenberg-Steinkohlenbau-Vereins ist bei einer Teufe von 534 Meter ein drittes Kohlenflöz von 2,1 Meter Mächtigkeit durchsucht worden, sowie bald darauf der Durchschlag mit dem II. Schachte erfolgt.

Bis Ende November vereinbarte die Elbdampfschiffahrts-Gesellschaft zu Dresden 500,017 M. oder 47,359 M. mehr als in der Vorperiode, die Kettenfischschiffahrt der Oberelbe 918,957 M., wodurch letztere die Gesamtzunahme des Borschafts bereits überschritten hat, die Frachtschiffahrts-Gesellschaft mehr 22,798 M.

In einer zu Merseburg abgehaltenen Versammlung von Interessenten für Kanalbauten gelangte man zu dem Ergebnis, von Erbauung eines großen Kanals nach Leipzig abzusehen und nur einen kleinen für den Lokalverkehr zwischen Halle und Leipzig zu bauen.

Die Altenburger Aktien-Bierbrauerei gewährt für das letzte Jahr 7 Proz. Dividende. Der Braunkohlen-Abbauverein zum Fortschritt in Reuseltitz hat in der Generalversammlung vom 30. Novbr. die Reduktion des Aktienkapitals um 150,000 M. ungetragene Aktien genehmigt. Die Prioritäts-Stammaktien erhalten vom 10. Debr. ab 15 M. pro Aktie Dividende.

Verzeichniß der fernereit stattfindenden Generalversammlungen sächsischer oder sächsischer Interessen beherrschender Aktienunternehmungen: 15. Debr.: Steinkohlenbauverein Reinsdorf bei Zwickau in Liquidation, letzte, Sonnabend Nachm. 4 Uhr in Zwickau, Markt Nr. 7. L.-O.: Liquidationsergebniß. Auf- und Liquid.: Köhler, Clement. 19. Debr.: Lausiger Maschinenfabrik (vorm. J. F. Gehob) in Baugen, ordentl., Mittwoch Nachm. 3 Uhr im Hotel zur Weintraube baselst. L.-O. u. N.: Reduktion resp. Vermehrung des Aktienkapitals und Statutenänderung. Geschäftsbericht 12. Debr. in Dresden bei G. Meusel u. Co. Auf.: Schubarth.

208,50 M.
28,000 M.
April-Mai
51,90 M.
Loto 72,20
Rat-Sum
M. G. Wp
Loto 170-
145-150
Loto 73-75
Berlin
208,50 M.
28,000 M.
April-Mai
51,90 M.
Loto 72,20
Rat-Sum
M. G. Wp
Die
gegeben
einem
Freiber
Eigentl
J
In
a. c. m.
Babnt
besitz
ein
vom
gasse
ein
von
ein
verlan
Fre
welch
oder
abge
wer
trag
fall
zur
2
Lin
Ne
ver
fle

Verkäufe der Produktenbörse.

Leipzig, 13. Dezember. Roggen 100 200-215 M. C. ...

Uebersicht der Witterung.

Das Barometer ist auf den britischen Inseln gestiegen, auf der Ostsee stark gefallen, dennoch zeigt sich das Minimum nordwärts auf dem Ocean ...

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Hr. Josef Syd in Berlin. Hr. Prof. Dr. D. Stobbe in Leipzig. ...

Stadtsammlungs-Nachrichten der Stadt Freiberg

Stadtsammlungs-Nachrichten der Stadt Freiberg vom 14. Dezember. Geburten: Dem Kochmachersm. ...

Kirchliche Nachrichten.

Prediger. Dom. III. Advent. Predigtort: Coloss. 1, 12-15. Dom: früh 9 Uhr, Herr Diak. Dr. phil. ...

Fahrplan der Eisenbahnhüge.

Abfahrt von Freiberg: Nach Dresden: 5 1/2, 7 1/2, 9 1/2, 11 1/2, 1 1/2, 3 1/2, 5 1/2, 7 1/2, 9 1/2. ...

Telegraphischer Börsenbericht aus Dresden vom 14. Dezember 1877.

Table with columns for Staatspapiere und Fonds, Deutsche Reichs-Anleihe, 3% Rente, etc.

Ämtlicher Theil.

Bekanntmachung.

die Ungültigkeitserklärung des Sparbuchs Nr. 42641 der städtischen Sparkasse zu Freiberg betreffend.

Nachdem sich innerhalb der durch Bekanntmachung vom 28. August d. Js. bekannt gegebenen dreimonatlichen Frist Niemand gemeldet, welcher Anspruch auf das als bei einem Brande verloren gegangene Einlegebuch Nr. 42641 der städtischen Sparkasse zu Freiberg habe, so wird dieses Sparbuchs hierdurch für ungültig erklärt, und ist dem Eigentümer ein neues Buch ausgefertigt worden.

Der Stadtrath. Rössler.

Bekanntmachung.

die Wachtschaar betr.

Nachdem die Mitglieder der neugegründeten Wachtschaar auf Grund des für dieses Institut aufgestellten Regulativs von uns in Pflicht genommen worden sind, so wird Solches hierdurch mit dem Bemerken bekannt gegeben, daß den Befehlen und Anordnungen der Wachtschaar, wenn solche bei einem Brande oder sonst auf Anordnung des Stadtraths im Dienst sich befindet, unweigerlich Folge zu leisten ist.

Der Stadtrath. Rössler.

Allgemeiner Anzeiger.

Bekanntmachung.

In der Zeit vom 15. Decbr. bis 27. Decbr. a. c. wird vom Herrn Bäckermeister Rüdiger, äußere Bahnhofstraße, sowie vom Herrn Mühlensbesitzer Richter, am Kopplatz, ein 6 Pfd. (3 Kilogr.) Brod für 60 Pf., vom Herrn Bäckermeister Schubert, Donatsgasse ein 6 Pfd. (3 Kilogr.) Brod für 66 Pf., von den übrigen Bäckermeistern dagegen ein 6 Pfd. (3 Kilogr.) Brod für 64 Pf., = 3 = 1,5 = = 32 = = 1 = 0,5 = = 11 = verkauft.

Freiberg, am 14. December 1877. Der Stadtrath.

Freibergsdorf.

Alle diejenigen hiesigen Einwohner, welche auf's Jahr 1877 noch gar nichts oder nur zum Theil die Gemeindeabgaben und Schulgeld entrichtet haben, werden hierdurch angefordert, ihre Beiträge ungezahlt abzuführen, widrigenfalls solche unnaehsichtlich dem Gericht zur Beitreibung übergeben werden.

Auktion.

Kommenden Dienstag den 18. December Nachmittags 2 Uhr sollen in der Gemeinde Linda mehrere Eichen, Linden und Ahorn gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Pfänder-Auktion.

Montag den 17. d. M., Nachmittags von 2 Uhr an, sollen in der Restauration zum Ritterhof verschiedene Ancre-, Cylinder- und Spindeluhren, Herren- u. Damenkleidungsstücke, gute Betten, Pelzwerk, 2 gute Reifzeuge, Tisch-, Bett- und Leibwäsche und verschiedenes mehr gegen Baarzahlung versteigert werden.

Carl Schmieder, verpfl. Auct.

Zur Beachtung.

Die zu Montag, den 17. d. M. angekündigte Pfänder-Auktion wird nicht in dem Wernergarten, sondern denselben Tag von Nachmittags 2 Uhr an in der Restauration zum Ritterhof abgehalten.

Carl Schmieder, verpfl. Auct.

ff. Kaiserzugmehl, ff. Weizenmehl, Rosinen, Corinthen, Sultana-Rosinen, ff. reine Schmalzbutter, ff. Kunstbutter, ff. Salzbutter in kleinen Kübeln c. 12 Pfd., Geneeiser Citronat, ganz rein gemahlene Gewürze, Gewürzöl, Mandeln, süß und bitter empfiehlt einer geneigten Berücksichtigung C. E. Beyer's Nachf., Petersstraße 98.

Cigarren

a Stück 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10 Pf., Havanna-Ausschuss a 3 Pf., Farbenauschuss, ferner 25 Stück für 36 Pf. C. E. Beyer's Nachf., Petersstraße 98.

Cafés

in großer Auswahl, grün und gebrannt, empf. eblt C. E. Beyer's Nachf.

Die Pfefferkuchenbäckerei von J. Starke, innere Bahnhofstraße,

empfiehlt ihr Lager aller Sorten Figuren u. feinsten Tafelpfefferkuchen in verschiedenen Sorten einer gütigen Beachtung. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Rosinen- u. Mandelstollen

bester Qualität in allen Größen sind stets vorräthig und nimmt Bestellungen freundlichst entgegen J. Starke, innere Bahnhofstraße.

Brecharnen

für den großen Korb 20 Pf. sind zu verkaufen in der Flachsberetung-Anstalt Lichtenberg.

Achtung.

Ein großer Transport Meerrettig, Möhren u. Sellerie Sonnabend auf dem Untermarkt.

Heute Sonnabend den 15. d. M. von früh 10 Uhr an

Auktion

von allerlei Spielwaaren im Gasthaus zur Sonne.

Im Auftrage: Carl Vintert.

Ein Piano,

kräftig und angenehm im Ton, mit starker Verbreitung und eleganter Bauart, wird billig verkauft: Meißnergasse 486.

Die Haarkunstflechterei von A. Tränker empfiehlt sich zur Fertigung aller Haarkarbeiten, Buffen, Locken, Zöpfe, Ketten, Arm-bänder u. s. w. bei schneller Bedienung den solidesten Preis: Petersstraße Nr. 77, im Hause H. Fleischerstr. Koll.

Stollen

in verschiedenen Sorten und Größen bester Qualität empfiehlt

J. Gansauge, Burgstraße. Auch nimmt noch Bestellungen zum Stollenbacken gefälligst entgegen d. D.

Elegante Damenhüte

und Kapuzen empfiehlt zu billigen Preisen das Hutgeschäft

A. C. Schreiber, Obermarkt.

Canarienvögel,

Tag- und Nachtvögel, empfiehlt C. Beyer, Buchhalter, Bertheldorferstraße 55 G. I.

Stollen in jeder beliebigen Größe u. Güte empfiehlt von heute an

Ernst Dämmig, Bäckerstr., Bornstraße 621.

Heute Mittag 1 Uhr wird ein Schwein verpflundet Petrikirchhof 137.

Franz. Catharinen-Pflaumen, türkische Pflaumen, Pflaumenmus, Preiselbeeren empfiehlt zu billigen Preisen

C. E. Beyer's Nachf., Petersstraße 98.

Rheinische Wallnüsse, franz. do.

Sicilianer Haselnüsse empfiehlt im Ganzen und Einzelnen

C. E. Beyer's Nachf., Petersstraße 98.

In Nr. 288 des Neuen Freiburger Tageblattes ist folgendes Inserat zu lesen:

„Mag der Einsender der viel genannten Annonce sein, wer er will, sei er conservativ oder nationalliberal, Stadtverordneter oder nicht, alt oder jung, ein gemeiner Nidel ist er.“

Es ist unschwer zu errathen, daß ich darin als Urheber der vielfach erwähnten gehässigen Annonce bezeichnet werde. Die Art und Weise dieser scheußlichen Verächtigung ist eine nichtswürdige, deren nur ein miserabler Charakter fähig ist. — Gegen den Einsender werde ich klagbar werden.

J. G. Jungnickel.

Achtung.

Als ich auf Freibergs Markte stand und rund herum den Blick gesandt, Da hing an einem großen Haus Die Firma: „Pfefferkuchen“ aus. Ich dachte bei mir: „Pfefferkuchen? Du mußt doch dieses Haus besuchen.“ Und glaubt mir, daß ich's nicht bereute, Im Gegentheil, 's war eine Freude, Die Pfeffermänner und die Frau'n So in der Nähe anzuschau'n. Dann sah ich hier aus allen Staaten Die Paschas und die Potentaten. Weil man mir Alle freundlich wies, Kauf' ich mir einen, der war süß. Dergleichen giebt's noch Viele dort; Darum besuchet diesen Ort. Weil der Conditor so coulant, Mach' ich's aus Dankbarkeit bekannt Und wünsche, daß recht Viele geh'n, Die süßen Männer anzuseh'n.

Für den Christbaum:

Lichte, Dillen, Metall-Gold und Silber, Schaum-Berlen, Gold- und Silber-Papier, Nürnberger-Lebkuchen bei Wilh. Wagner's Ww & Sohn.

Ernst Mey,

obere Nonnengasse, hält zum bevorstehenden Weihnachtseste sein Lager von Backwaaren den geachteten Bewohnern von Freiberg und der Umgegend bestens empfohlen. Billige Preise.

Meine Weihnachts-Ausstellung

in Turus- und Spiel-Waaren

habe ich eröffnet und empfehle deren reiches Sortiment. Gleichzeitig errichtete in meinen Parterre-Lokalitäten, den jetzigen Zeitverhältnissen entsprechend, einen

50 Pfg. Bazar

und bitte, demselben gütige Beachtung zu schenken.

Freiberg.

Hochachtungsvoll

Robert Pässler.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß, nachdem Herr A. F. Trantold in Freiberg die zeitlich für unsere Anstalt in Feuer verwaltete Agentur niedergelegt hat, wir solche, wie die für Leben den

Herren Grunert & Koch

übertragen haben.

Freiberg im September 1877.

Die General-Agentur

der Feuer- u. Lebensversicherungs-Anstalt der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München.

Wesser & Müller.

Mit Bezug auf obige Anzeige empfehlen wir uns hiermit zur Annahme von Versicherungen für Feuer und Leben zu festen und möglichst billigen Prämien und sind zur Ertheilung von Prospekten, Antragsformularen sowie zu jeder deshalbigen Auskunft gern bereit.

Freiberg im September 1877.

Grunert & Koch,
Wein- und Rittgassen = Gde.

selbstgezüchtete junge Kanarienvögel sind preiswürdig zu verkaufen bei Jul. Wenzel, äußere Berthelsdorferstraße 53 a.

Verpfundet

werden Sonnabend den 15. Decbr. 10 Uhr 2 Schweine bei C. Gause, innere Schöne-gasse 312.

Stollen

in 3 Sorten à alte Meße 4, 5 und 6 Mt. empfiehlt

W. Gause, Burgstraße.

Aus voller Ueberzeugung

tanke jedem Kranken die kostbarsten Dienste Dr. Viry's Heilmethode empfohlen werden. Der Rühmlichste darüber wissen will, erhalt auf Franko-Berlangen von Viry's Verlags-Anstalt in Leipzig einen mit vielen belegenden Krankenberichten versehenen, Auszug aus dem illustrierten Buche: „Dr. Viry's Naturheilmethode“ (100. Aufl., Jubel-Ausgabe) gratis und franco zugesandt.

2 Korbmacher-Gehilfen

werden gesucht im Korbmacher-Gewerbe von August Erler, Akademiestraße 254.

Güter Person, welche sich getraut einer bürgerlichen Wirtschaft vorzusetzen, kann sofort eine Stelle nachgewiesen werden durch Fr. Böhm's D.-N.-Büreau.

Gesucht

wird ein Müller und Bäckergeselle zum sofortigen Antritt.

Stübenberg, R. Dietel.

Vermiethung

In unserem Hause Nr. 581 ist eine freundlich gelegene Wohnung nebst Zubehör zu vermieten und zum Neujahr 78 zu beziehen. Bergm. Consumverein.

2 gut möblirte Zimmer sind zu vermieten neben der Akademie 255.

Drei Stuben mit Zubehör sind zu vermieten in Freibergsdorf 72.

Ein möblirtes Stübchen für einen Herrn mit guter Abwartung: untere Rönne-gasse Nr. 205, zu erfahren 3. Etage.

Ein freundliches möblirtes Logis ist zu vermieten: Annabergerstraße 150a, II.

Eine Stube und Werkstelle zu vermieten und ein Firmahalter billig zu verkaufen: Freibergsdorf 61.

Ein Laden

mit Wohnung und Werkstelle ist von Oßern 1878 an zu vermieten: Rittgasse 519.

Eine freundlich möblirte Stube und Kammer ist an einen einzelnen oder zwei Herren billig zu vermieten und den 1. Januar zu beziehen: Obermarkt 288.

Ein möblirtes Zimmer nebst 2 Kammern ist zu vermieten bei F. Aug. Kunze, Schillerstraße 2.

Berg- und Hüttenarbeiter-Versammlung

Sonntag den 16. December Nachmittags 3 Uhr in Konradshof bei Herrn Ludwig.

Sonntag den 16. December Abends 8 Uhr in Halbrücke bei Herrn Helbig, Gasthof Erbschmelze.

Montag den 17. December Abends 8 Uhr Bergarbeiter-Versammlung in Freiberg bei Herrn Liebetrau am Röhrlap.

Dienstag den 18. Decbr. Abends 8 Uhr in Rothensurth bei Herrn Starke.

Referent: Herr Ebert aus Zwidau.

Der Gesamtvorsitzende.

Auf Weiteres mache ich noch bekannt, daß der im vorigen Jahre am 10. September neugegründete Knappschafts-Verband weit besser sei als die Freiberg'sche Bergknappschafts-Kasse und mehr Pensionsauszahlung folgt.

Alle Berg- und Hüttenarbeiter werden ersucht sich recht zahlreich bei der Versammlung einzufinden. Alle Berg- und Hüttenleute, wer in den neuen Knappschaftsverband wegen Krankheit und Invalidenthese beitrifft, soll nunmehr in Rechtschutz genommen und Hilfe geschafft werden und Statutenausgabe.

Im Auftrage von sämtlichen Bergarbeitern von allen Schächten

Dieze, Vorsitzender.

Zugelassen ist ein brauner Hühnerhund mit Steuernummer 542. Abzuholen in Lognitz Nr. 35.

Ein kleines Hündchen ist zugelassen: Untermarkt Nr. 444, parterre.

W. Mendel's grosser Bazar

Gardinen

in vielen Tausend Stücken, in Gaze, Mull, Zwirn, Tüll mit Mull, ganz Tüll, von den billigsten bis zu den besten Sorten zu solch billigen Preisen, wie sie kein Fabrikant zu liefern im Stande ist.

Bettzeuge

gebe ich 32 alte Ellen für 2 Thlr. 5 Ngr., bessere Sorte 35 alte Ellen für 2 Thlr. 20 Ngr., beste Sorte die alte Elle für 35 Pf. Der Verkauf ist geöffnet von 8 Uhr des Morgens bis 7 Uhr des Abends.

W. Mendel's grosser Bazar.

Zweigeschäft in Freiberg im schwarzen Hof

1 Treppe.

Hauptgeschäft Dresden Schloßstraße Nr. 8, früher Schreiberstraße.

Das Pelzwaaren-Lager

von Robert Reichel, 632 hinter dem Rathhaus 632

wird bei solider, selbstgefertigter Arbeit und billigsten Preisen einer gütigen Beachtung freundlichst empfohlen. NB. Alte Pelze werden schnell und billig umgearbeitet bei Obigem.

505, Untermarkt 505.

Nur noch einige Tage

dauert der

grosse Ausverkauf

von Galanterie-, Kurz- und Lederwaaren, sowie von Koffern und Puppen zu wahren Spottpreisen

505, am Untermarkt 505.

Schmalzbutter, reine Butter, Kunstbutter, versch. Sorten, Salzbutter, wovon die Qualität ebenso gut wie Stückbutter ist, empfiehlt zu dem möglichst billigen Preis Carl Irmscher.

Chocolad Suchard,

Roh- und Speise-Chocolade, auch zu Weihnachtsgeschenken sich eignend, empfiehlt zu Fabrikpreisen Carl Irmscher.

Rechten

Nürnberger Lebkuchen, Elisen- und Macronenkuchen

empfehlung und empfiehlt Robert Pässler.

Neue französ. Wallnüsse, beste Marke,

Neue rheinische Wallnüsse empfiehlt Carl Irmscher.

Die Seifensiederei von August Arldt,

Rittgasse 699,

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfest: Christbaumlichte in Wachs, Ceresin, Stearin, Paraffin und Talg in allen Größen, Wachsstücke, gelb, weiß und decorirt, Ellenwachsstock, ff. Rippseifen, Cartonagen, Toilettenseifen in eleganten Cartons und größter Auswahl,

versch. medic. Seifen, echtes Eau de Cologne, ff. Odeurs, Pomaden und Haarseife in allen Blumen-Gerüchen und div. Stangenpomaden.

Gleichzeitig empfehle ich meine stets trocknen Seifen eignen Fabrikates als: Kernalg-, Glattweize-, Schweger-, Garzern-, Palm- und Schenerseife, versch. Sorten Schmierseifen u. s. w. einer geneigten Beachtung.

Wiederverkäufern Rabatt.

Franz Löffler, Rittgasse Nr. 519, gegenüber der Knabenbürgerschule, empfiehlt zum Weihnachtsfest:

neue Cleme. Rosinen, Calamata Korinthen, Sultana Rosinen, Cisme Rosinen, Mandeln, süß u. bitter, gemahlene Raffinade, Genever Citronat, Patriße Schmalzbutter, und frisch gest. Gewürze.

Werkzeugkästen,

Laubsägekästen,

Laubsäge-Vorlagen,

Reisszeuge,

Muschelfarben,

Schliitschuhe,

Christbaumlichter,

Christbaum-Dillen,

Brodhobel,

Apfelschälmaschinen,

Küchen- & Tafelwaagen,

Eau de Cologne,

Taschmesser,

Tischmesser u. Gabeln

empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

C. F. Gendtner.

Achtung.

Sonnabend, den 15. December, trifft wieder ein starker Transport Kühe, jung, ganz hochtragend, unter einigen die Kälber, bei mir ein. Schulze in Erbsdorf.



Beste Weizenmehle,

auch zum Umtausch gegen Weizen u. Roggen, empfiehlt seinen geehrten Kunden zur gefälligen Abnahme. Niederlage bei Frn. F. B. Fleischer u. Fürstenmühle in Lognitz. Mit Hochachtung F. B. Dörfling.

Auswahl von Leichenblumen empfiehlt Julius Vogel in Grohmannsdorf.

Schulranzen

für Knaben und Mädchen schon von 2 Mrt. an, sowie Kinderschürzen, Frauengeldtaschen, Hofenträger zc. empfiehlt Louis Dreibus in Brand, Berthelsdorferstraße.

Christbaumdillen

in verschiedenen Sorten, Nacht-, Wand-, Tischlampen empfiehlt billigst Klempnerei von Gustav Waltherr, 168, äußere Bahnhofstraße 168.

Frauen-

Stoffrieselnetzen zum Schnüren, warm gefüttert, empfiehlt in großer Auswahl Friedrich Wetzel & Sohn 718, Buttermarktstraße 718.

Kieler Sprouten, Senf in 10 Pfund-Fäßchen, Breden in 1 u. 1/2 Schockfäßern, russ. Sardinen, Anchovis, Caviar in 1 Pfd.- u. 1/2 Pfd.-Fäßchen empfiehlt

Leopold Fritzsche.

Haus-Verkauf.

Ein neuerbautes Haus, herrschaftlich eingerichtet, in schönster Lage Friedeburgs, mit großem Obstgarten u. aushaltendem Brunnenwasser, passend für Beamte, Anzahlung von 300 Thaler an. Alles Nähere beim Besitzer Nr. 7a. Friedeburg.

Freiberger Papierfabrik zu Weissenborn.

Die am 1. Januar 1878 fällig werdenden Zinscoupons Nr. 8 unserer Prioritäts-Obligationen werden von heute ab eingelöst:
in **Freiberg** bei **Herrn Heinr. Rode, Herren Ludwig & Co.** und der **Vorschussbank**,
in **Dresden** bei der **Dresdner Bank** und **Herrn Philipp Ellmeyer**
sowie an der **Casse der Gesellschaft** in Weissenborn.
Weissenborn, d. 15. Decbr. 1877.

Die Direction.

Scharff. Böttner.

Höpfner's Restaurant,

Petersstrasse 103.

Heute Freitag den 14. Dezember

Familien-Abend.

Hierzu ladet ergebenst ein

Bernhard Höpfner.

Goldner Stern in Brand.

Heute Sonnabend
Pöfelschweins-Knödel mit **Äpfeln** und **Sauerkraut**
à Portion 35 Pfg.

Achtungsvoll

Ferdinand Reinhardt.

Pfefferkuchen-Weihnachts-Ausstellung.

Da es mir unmöglich war in der Oberstadt ein passendes Lokal zu gewinnen habe ich in der ersten Etage meiner Wohnung Ascheplatz in der Oelmühle meine Ausstellung arrangirt und empfehle ff. Pulsnitzer und ff. Nürnberger Pfefferkuchen, desgleichen Figuren in weiß und braun, Schaum- und Chocoladen-Confect u. s. w. u. s. w.

Sämmtliche Waaren sind frisch und von vorzüglicher Güte.

Hochachtungsvoll

Carl Weise, Conditior.

Die Woll- und Weißwarenhandlung von Gebrüder Haussmann,

Gäße der Rinnengasse und Petersstraße 96,

bietet die größte Auswahl in **Fantasie-Artikeln**, von dem gewöhnlichsten bis zu dem feinsten Genre. **Unterhosen, Strümpfe und Socken** zu anerkannt billigen Preisen. **Gekrühte wollene Knaben- und Mannsjacken** schon von 1 Mark 40 Pf. an. **Alle Zephir- und Strickgarne** beste Qualität u. s. w.

en gros.

en detail.

Zur Stollenbäckerei

empfehle ich meine

Weizenmehle

unter Garantie der vorzüglichen Qualität gütiger Beachtung.

Carl Jrmischer,

Niederlage der Nicolai-Mühle zu Chemnitz.

Seine reichhaltigste

Spielwaaren-Ausstellung

empfehle unter Zusicherung reeller Bedienung und billiger Preise einer geneigten Beachtung

Oscar Oehme,

Weingasse.

NB. Wiederverkäufern kann ich, wegen ganz besonders billigen Einkäufen dieses Jahres, bedeutenden Rabatt gewähren.

Zu Weihnachtsgeschenken passend

Moritz Müller, Obermarkt

sein großes Lager fein decorirter Tafeln, Kaffees, Waich-, Rauch- und Eierservice, sowie alle nur möglichen Gebrauchsartikel in Steingut und Porzellan zum billigsten Preise einer geneigten Beachtung.

Stahlwaaren-Lager

von **Moritz Müller, Obermarkt Nr. 265**

empfehle sein reichhaltiges Lager aller Arten Messer und Scheren, als eignen, deutschen, englischen und französischen Fabrikats unter Garantie zum billigsten Preise.

Empfehle zu Weihnachtsgeschenken **Kommoden** von 15 M. bis 24 M., **Kleider-Schränke** von 20 M. bis 60 M., sowie **Secretäre, Etageren, Silberkränze, Büchelschränke**
H. Günther, Berthelsdorferstr. Nr. 102

Herausgeber und Verleger G. J. ... in Freiberg.

T. F. W.

Sonnabend den 15. Dezember Abends 9 Uhr **Compagnie-Verammlung** in der Restauration „Union“.
Neuwahl sämtlicher Charakten.
Das Commando.

Arbeiter-Fortbild.-Verein.

Heute Sonnabend Abends 8 Uhr Vortrag über: Die neuesten Entdeckungen in Afrika.
Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Schlachtfest.

Heute Sonnabend früh 10 Uhr Ladet zu Wellfleisch, später verschiedener Wurst mit Sauerkraut ergebenst ein
Fr. Ziele, Nonnengasse.

Zum Bratwurstschmaus

heute den 15. December ladet ergebenst ein
D. Weigoldt, Pfarrgasse,
für Abend-Unterhaltung ist gesorgt.

Einladung.

Heute Sonnabend Abend ladet zu musikalischer Unterhaltung sowie ff. Bairischen und einfachen Bier ergebenst ein
Adolph Dachtel, Pfarrgasse.

Krauken's Mühle

zu Berthelsdorf.

Sonntag den 16. December ladet zur **Tanzmusik**
freundlichst ein
A. Demme.

Schützenhaus Brand.

Sonnabend den 15. December

Schlachtfest.

Früh von 10 Uhr an Wellfleisch, Abends verschiedene Wurst sowie Sonntag Bratwurst mit Sauerkraut. Dazu ladet freundlichst ein
A. Schellenberger.

Restaurant „Union“.

Heute Sonnabend den 15. December

Schlachtfest.

von 10 Uhr an Wellfleisch, später verschiedene Sorten Wurst, Abends Bratwurst mit Sauerkraut.
Achtungsvoll

C. Lingke.

NB. Sonnabend von 6 Uhr an u. Sonntag früh echt's Ungarisches Gulasch.
D. D.

Restaurant H. Seidenschnur

empfehle verschiedene Sorten **Weißweine** und **Rothweine** sowie **Bairisches** und **Böhmisches**. Um gütigen Besuch bittet
D. D.

Generalversammlung

des landwirthschaftlichen Vereins zu **Eppendorf** und **Umgegend** Sonntag den 16. Dezember Nachm. punkt 3 Uhr im **Philipp'schen Gasthof** zu Eppendorf.

Kummer's Hof

in Halsbrücke.

Nächsten Sonntag den 16. December ladet zur **Tanzmusik** ergebenst ein
Friedr. Köpfer.

Gefunden wurde eine **Pferdedecke**. Der **Eigentümer** kann sie erhalten in **Nr. 46** zu **Helbigsdorf**.

Die

Damen-Mäntel-Fabrik

von

Wilhelm Fischer,

658 hinter'm Rathhaus 658

empfehle

Paletot's, Jaquettes, Regen-Mäntel etc.

in großartiger Auswahl zu auffallend billigen Preisen.

Verammlung

des landwirthschaftlichen Vereins zu **Großhartmannsdorf**

den 18. Dezember, Nachmittags 4 Uhr im **Gasthofe** daselbst.

Tagesordnung:

- 1) Eingänge.
- 2) Errungenschaften der letzten Jahre auf dem Gebiete des Körnerbaues, eingel. von Herrn Dpelt.
- 3) Brand des Flachses, Nameh-Faser als Spinnstoff, vorgetr. von Herrn Träger.
- 4) Concurrerzweisen auf landwirthschaftlichem Gebiete, eingel. von Herrn Smoier.
- 5) Wahl des Directoriums.

Der Vorstand.

Verammlung

des landwirthschaftlichen Vereins zu **Kleinschirma**

Dienstag den 18. Decbr. 1877 Nachmittags punkt 4 Uhr im **Gasthof zu Kleinschirma**.

Tagesordnung:

1. Vortrag der **Registrande**.
2. Vortrag des **Herrn Cantor Rändler** über die größten Feinde in der **Landwirthschaft**.
3. **Bertilgung** der **Feldmäuse**, welches ist das sicherste Mittel?
4. Wahl eines neuen **Directoriums**.

Der Vorstand.

Dank, herzlicher Dank

Ältern, Verwandten und Freunden für die liebevolle Theilnahme, welche durch **Blumenschmuck**, wie durch **Begleitung** zur letzten Ruhestätte meiner innigstgeliebten **Gattin** sich kund gegeben, nicht minder **Herrn Diaconus Dr. Leichgräber** für die gesprochenen, von Herzen gekommenen und zu Herzen gegangenen **Trostesworte**. Für diese Liebe sei **Gott** Ihnen ein **reicher Vergelter**.

G. M. Erler nebst Mutter.

Für die Beweise inniger Theilnahme sagt den herzlichsten Dank
die Familie **Wag**.

Todes-Anzeige.

Am 12. d. M. Nachts 11 Uhr verschied nach langen schweren Leiden unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater **Joh. Friedr. Wilsdorf**, Ritter 2c in seinem 89. Lebensjahre.

Dies zeigen nur hierdurch an die **Hinterlassenen** in **Großhartmannsdorf, Obernhau, Auhig, Oberrabenstein, Schönau** und **Dresden**.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 1/10 Uhr starb nach langen, qualvollen Leiden unsere liebe Pflegetochter **Anna Ida Gempel** im Alter von 10 Jahren. Diese Trauerkunde widmen Freunden und Bekannten mit dem Bemerken, daß die **Beerdigung** Sonntag den 16. d. M. Nachmittags 3 Uhr vom **Trauerhause** aus, äußere **Schöneqasse Nr. 189 D.** stattfindet, **Freiberg**, am 14. Decbr. 1877.
Stadtgendsarm Freye und **Frau**.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 1/9 Uhr entschlief sanft nach schweren Leiden meine liebe Gattin und Mutter **Christiane Caroline Geurich** im 63. Lebensjahr, was ich tiefbetrübt allen Freunden und Bekannten hierdurch anzeige. **Freiberg**, den 13. December 1877.
Der tieftrauernde Gatte nebst Kindern **Carl Geurich**.

Die **Beerdigung** findet nächsten Sonntag Nachmittags 3 Uhr vom **Trauerhause** aus statt.

Bierschant-Anzeige.

Vom 15. bis 22. Dezember a. c. schänken einfaches Bier:

- Herr **Küchenmeister**, **Donatsgasse**,
- = **Oehme**, **Nonnengasse**,
- = **Große**, **Untermarkt**,
- = **Reichelt**, **Schöneqasse**,
- = **Krause**, **Weißnergasse**,
- = **Auerbach**, **Burgstraße**,
- = **Dämmig**, **Weißnergasse**,
- = **Geißler**, **Nonnengasse**.

Die **Brauerei-Verwaltung**.

Zur gefl. Beachtung.

Das geehrte Publikum wird dringend gebeten, die **Inserate**, welche noch an dem **Tage** der **Abgabe** **Aufnahme** finden sollen, bis **11 Uhr** der **Expedition** zu übermitteln.

Ne
Bater
Reich
und
des
holt
nehm
die
Einh
Fort
für
webe
der
eing
Lang
heim
droh
med
Kon
Für
noch
ist
Rät
regi
als
Ber
übe
Sto
die
fest
had
bar
Fr
Ge
es
nal
Ein
die
die
als
Ne
au
ve
in
je
fel
un
st
di
fa
w
M
h
P
er
n
r
t
h